Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 64 (1919)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 18 — 3. Mai 1919 — 64. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 7.70	Fr. 4.—	Fr. 2.20
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 7.50	„ 3.80	„ 2.—
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 10.10	„ 5.10	„ 2.65

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 40 Cts., Ausland 50 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in Aarau, Basel, St. Gallen, Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne, Genf etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt:

Schulbeginn. — Ein Hülfswerk für die Kinder. — Lehrerverein des Kantons St. Gallen. — Das pädagogische Ausland. — Schulnachrichten.

Zur Praxis der Volksschule. Nr. 2.

STOPFAPPARAT

„Wunderweber Heinzelmännchen" ist für jede Dame, jeden Haushalt unentbehrlich. Die kleine Webmaschine ist ein Handstopfapparat, der Linge, Stoffe, Strümpfe und sonstiges tadellos stopft, wie neu gewebt, grob oder fein, ein- oder zweifarbig. Keine verzweifelte Hausfrau mehr über die ewig vollen Stopfkörbe. Das Stopfen wird zum Vergnügen, jedes Schulkind ist damit imstande, Stopfarbeiten ganz selbständig, schnell und wunderschön herzustellen. Auch gebrauchte Garne von aufgez. Strümpfen usw. können verwendet werden. Apparat mit Probearbeit und genauer Anleitung 5 Fr. 80. Franko per Nachnahme vom Hauptversand

C. HUMMEL, WÄDENSWIL
VERLANGEN SIE BESCHREIBUNG.

368

Sprach- und Stilunterricht im Sinne der **Arbeitsschule** bieten die beiden Bändchen

Deutsche Sprachschule v. J. Müller

oblig. Lehrmittel an d. Sek.-Schulen in Basel.
Mittelstufe: 5. u. 6. Schulj., 2., umgearb. Aufl. mit einem Anhang v. freien Schüleraufs., 96 S.; 1.50 (Partie 1.35).
Oberstufe: 7.—10. Schulj. 166 S., 2.— (Partie 1.80).
Hiezu erscheint nächstens die Schrift: **Lebensvoller u. prakt. Sprach- u. Aufsatzunterricht.** 343
Verlag E. Birkhäuser & Cie., Basel.

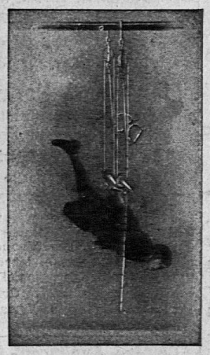
Konferenzchronik siehe folgende Seite.

In dieser **aufreibenden Zeit** ist 273
ELCHINA
der Erhalter der Kräfte, der Wiederhersteller der Energie und der Arbeitsfreudigkeit.
Originalfl. Fr. 3.75, vorteilh. Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apotheken.

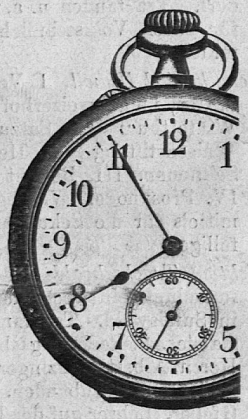
Eine gute Armband-Uhr
ist f. Damen u. Herren ein ebenso nützl. als beliebtes Geschenk.
Sie finden eine grosse Auswahl hievon, guter, billiger bis zu ganz feinsten Präzisionsuhren in unserem neuen Katalog (18. Auflage). Verlangen Sie solchen gratis. 240
E. Leicht-Mayer & Co. Luzern Kurplatz No. 18

Neuhausen
Institut Rhenania
Schweiz

Maturität - Handel - moderne Sprachen
Elementar- und Sekundarschule — Spezialkurs für Fremde — Erstklassige Lehrkräfte — Individual. in Unterricht und Erziehung — Einzelzimmer — Über 60 000 m² Park-, Garten- und Sportanlagen — Grosser eigener Gemüsebau — Gute, rationelle Ernährung — Mässige Preise.
Das Institut besteht erst seit Mai 1915. Bis Herbst 1918 haben insgesamt 36 Schüler die Eidgen. oder Kant. Maturität, Aufn.-Prüfung Eidgen. techn. Hochschule, Universitäten oder Kaufm. Diplomexamen bestanden.
Referenzen zu Diensten. 20



Allseitige Körper-Ausbildung
mit Hch. Werndli's
Turn-Apparat
Ausgezeichnete Empfehlungen von Ärzten, Turnern etc.
Keine Überanstrengungen und doch grosse Wirkung.
Zu beziehen bei 170
WERNDLI,
Rossberg 24
ZÜRICH 2
Prospekt gratis.



Chronometer Mitzpa Fr. 69.-
Zahlbar Fr. 5.— monatlich. Garantiert 10 Jahre auf Rechnung. Feinste Qualität Fr. 95.—, mit Sprungdeckel-Gehäuse Fr. 79.—.
Chronometer Mitzpa mit starkem 18 Karat Gold-Gehäuse. Innerer Staubdeckel 18 Karat Gold Fr. 250-, mit Sprungdeckel Fr. 350.—.

D. Isoz, Sablons 29, Neuenburg.
Fr. 59.— feine Ankeruhr, 15 Rubinsteine, starkes Gehäuse, Staubdeckel und Ring Silber mit Sprungdeckel Fr. 69.—. 50a
Fr. 49.— silberne Uhr, Ankerwerk, 15 Rubinen, Breguet Spiral, kompensierende und geschnittene Unruhe.

Violinen
Mandolinen
Guitarren
Lauten — Zithern
Saiten 27b
Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 5 Uhr Probe im Singsaal Hohe Promenade (nicht Grossmünster). Wir erwarten für unsere schöne Aufgabe alle bisherigen und recht viele neue Sängerkollegen, damit wir am Wohltätigkeitskonzert (Juni) ehrenvoll bestehen können. Wichtige Verhandlungen.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, 5. Mai, abends 6 Uhr, Spielplatz oder Turnhalle Hohe Promenade. Bei günstigem Wetter auf dem Spielplatz: Spiele und volkstüml. Übungen nach dem neuen Programm für den erweiterten Turnunterricht, bei ungünstigem Wetter in der Halle (Turnschuhe obligatorisch). Mädchenturnen III. Stufe. Neue Mitgl. bestens willkommen.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Wiederbeginn der Übungsstunden Montag, 5. Mai, 6—7 Uhr, alte Turnhalle im Lind: II. Stufe, Männerturnen und Spiel. Neue Mitgl., spez. jüngere Kolleginnen und Kollegen sind stets bestens willkommen.

Schulkapitel Uster. II Kapitelsversammlung, Samstag, den 10. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr, im Sek.-Schulhaus Dübendorf. Traktanden u. a.: Witwen- und Waisenstiftung für zürch. Volksschullehrer; Revision der Gesanglehrmittel.

Schulkapitel Hinwil. I. Versammlung 10. Mai, vormittags 9 Uhr, im Schweizerhof Wetzikon. I. Herr Ad. Jucker, Winterthur: Die Satzungsänderung der Witwen- und Waisenstiftung. II. Herr Huber, Rüti: Tätigkeit der Sektionen. III. Bericht der Lehrerbildungskommission. IV. Prosynode. V. Begutachtung des Geographielehrmittels für die Sekundarschule. VI. Mitteilungen. Allfälliges.

Sektion Trachselwald des bernischen Lehrervereins. Versammlung Mittwoch, den 7. Mai, nachmittags 1 1/2 Uhr, in Sumiswald. Traktanden: 1. Wahl des neuen Vorstandes. 2. Rechnungsablage. 3. Projektionsvortrag von Herrn Albert Munzinger, Sekundarlehrer in Lützelflüh: Bilder aus Graubünden. 4. Vorlesung von Herrn Simon Gfeller, Lehrer auf der Egg bei Grünenmatt, aus seinen Werken. 5. Besprechung verschiedener Fragen (Besoldungsreform, Anschluss an den Festbesoldetenverband u. a. m.). 6. Unvorhergesehenes.

Pädagogische Vereinigung Winterthur. Dienstag, 6. Mai, abends 5 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Behandlungsgegenstand: Die Bedingungen der Berufswahl; Vorbesprechung für das Kapitel. Teilnahme frei und unverbindlich.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, 7. Mai, 5 Uhr, Turnhalle Horgen. Turnen II. Stufe, Spiel. Neueintretende freundl. willkommen. Vollzählig.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe Samstag, 3. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Konferenzsaal der französischen Kirche.

Bezirkskonferenz Weinfelden. Versammlung Samstag, 10. Mai, vormittags 10 Uhr, im Ochsen in Mauren. Traktanden: 1. Zweck und Bedeutung der Zähne, ihre Verderbnis und deren Bekämpfung. Referent: Dr. H. Ruutz, Zahnarzt, Weinfelden. 2. Einfluss des Krieges auf unsere Erziehungsideale. Referent: J. Wenk, Lehrer, Weinfelden.

An die Schweizerischen Instituts- und Privatlehrer.

Der Vikarverband bernischer Mittellehrer beabsichtigt, die Organisation der Lehrkräfte, die an schweizerischen Instituten und Privatschulen in Stellung sind, auszubauen und auf die ganze Schweiz auszudehnen. Alle Institutsund Privatlehrer in der Schweiz werden angelegentlich gebeten, ihre Adressen zum Zwecke der Zustellung weiterer Mitteilungen dem Vikarverband bernischer Mittellehrer, Liebeggweg 18, Bern, bekannt zu geben. 352

Sarnen Gasthof z. Krone
2 Minuten vom Bahnhof 366
Passantenhaus. Grosser Saal und Gartenwirtschaft. — Schöne Zimmer. — Spezialpreise für Vereine und Schulen. — Ausgangspunkt nach Nünalphorn, Melchtal, Frutt, Engelberg.
Mit bester Empfehlung **Leo Imhof.**

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Als vorzügliches Lehrmittel für den modernen Zeichenunterricht empfehlen wir:

Pinselzeichnen.

Von **Wilhelm Balmer,** Zeichenlehrer.
60 farbig lithographierte Blätter in eleganter Mappe.
Preis 3 Franken.

In diesen Vorlagen tritt uns eine ausserordentliche Fülle von zeichnerischen Motiven entgegen, die jeder Zeichenlehrer als Anregung zum Ornamentieren für seine Schüler ausgezeichnet verwenden kann. Das Pinselzeichnen, wenn auch von verschiedenen Seiten angefochten, ist ein vorzügliches Mittel, die Hand des Schülers an leichtes, sicheres Arbeiten und das Auge an genaues Sehen zu gewöhnen.
(Zeitschrift für Jugenderziehung, Zürich.)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie vom Verlag.

Pianos
liefern vorteilhaft auch gegen bequeme Raten. 196
F. Pappé, Söhne
Nachf. v. F. Pappé-Ennenmoser
Bern
Kramgasse 54.

Lehrmittel für den Schul- und Selbstunterricht
von **Dr. S. Blumer.**
a) **1. 800 Fragen zur Schweizergeographie,** 80 Rp. Antworten dazu 1 Fr.
2. 600 Fragen zur Staatskunde der Schweiz, 80 Rp Antworten dazu 1 Fr.
Verlag: Dr. S. Blumer, Basel.
b) **Raumlehre (Stereometrie),** 2 Fr., Schlüssel dazu 80 Rp.
Verlag: A. Trüb & Co., Aarau.
c) **Lehr- und Übungsbuch der Algebra.** 1. und 2. Teil, je Fr. 1.20. 42
Verlag: Schulthess & Cie., Zürich.

Kauft Schweizer Fabrikat

Bequeme monatliche Zahlung
Verlangen Sie illustrierten Katalog
Schweiz. Nähm.-Fabrik
Luzern 75
Vertreter an allen grössern Plätzen.

Wir fabrizieren
Mäntel, Costüme, Blusen, Kleider, Röcke etc.
367
und senden portofrei an Private zur Auswahl
Harry Goldschmidt
St. Gallen

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte. Zürich. Z. 68. 188

Kaufe stets
Pianos und Harmoniums
wenn auch reparaturbedürftig, sofort gegen Kassa 186
J. Craner, Zürich 1,
9 Münstergasse 9.

BRIEFMARKEN
namentlich Kantonal- u. sowie ganze und alte

alte Schweizer Rayonmarken Sammlungen Briefschaften
Kaufe stets zu höchsten Preisen
EMIL WETTLER. ZURICH
Ecke Usteristr. Bahnhofstrasse 73

Die Quelle d. grossen Klaviererfolge der Virtuosen, ihre besond. Massnahmen, Tricks, Kniffe, lehrt sicher **Virtuosensystem Energetos.** Einführungsschrift, Probeseiten, Urteile gegen Fr. 1. — v. Energetos-Verlag, Zollikon. 221/1

Orell Füssli, Verlag, Zürich, versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog über **Sprachbücher** und **Grammatiken** für **Schul- und Selbststudium.**

Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen.

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

Ernst und Scherz

Gedenktage.

4.—10. Mai.

4.	Napoleon auf Elba	1814.
5.	* Karl Marx	1818.
	† Napoleon	1821.
6.	Schl. bei Prag	1757.
	* Rob. Peary, Polf.	1856.
7.	† Frz. v. Sickingen	1523.
	* Ad. v. Harnack	1851.
8.	* Henri Dunant	1828.
	† Stuart Mill	1873.
9.	† Friedr. Wih. d. Gr. Kurf.	1688.
	† L. v. Zinzendorf	1760.
	† Fr. Schiller	1805.
10.	Schl. b. Lodi	1796.
	Frankfurter Friede	1871.

* * *

Den Reichen gebricht es selten an Hülfe; stehe du den Armen und Verlassenen bei. *Fellenbergs Vater.*

* * *

— Die Hülfe muss aus dir selbst kommen. Keiner kann dir helfen.
Marta Niggli, Zielsucher.

* * *

Maggio.

Maggio risveglia i nidi,
Maggio risveglia i cuori;
Porta le ortiche e i fiori,
I serpi e l'usignol.

Schiamazzano i fanciulli
In terra; e in ciel li angelli,
Le donne han ne' capelli
Rose, ne' gli occhi il sol.

Tra colli, prati e monti
Di fior tutto è una trama:
Canta, germoglia ed ama
L'acqua, la terra il ciel.
Carducci.

* * *

— Aus Schülerheften: Wer seinen Sohn lieb hat, der züchtet ihn. — Seiner Natur nach gehört der Mensch zu den Säuglingen. — Olten ist ein wichtiger Banknotenpunkt. — Schillers Vater war ein Wunderarzt. — Die Urner, Schwyzer und Unterwaldner schlossen in einem Treibhaus einen Bund. — Die Walliselleralpen erheben sich südl. vom Rhonetal. — Der Vater musste an zwei andern Bauern mähen.

Briefkasten

Wehnt. Hrn. *M. in N.* ist nicht der dienstält. L. im Kant. Das war Hr. R. W. in Riesb., der seit 1865 im Amt. — Hrn. *E. M. in Z.* Der Art. Tolst. ist gesetzt; aber Raum? — Hrn. *J. W. in L.* Das erste Werk ist schon längst u. dopp. besproch., das zweite ist Bespr. gesetzt; das dritte ist uns nicht zugegang. — Hrn. *E. Z. in B.* D. Sekret. stellt Ihnen den Ausweis zu. — Frl *M. E. in H.* G. Kellers Werke werd. erst 1920 frei; 30 Jahre nach s. Hinsch. Romeo u. Jul. auf d. Dorf erschien zur Verbreitg. gut. Schriften. — *Versch.* Für Nekrol. u. Mitt. grösste Kürze. — *Adressenänderung* gef. an Orell Füssli, Verlag Z., Bärengasse 6.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1919. Samstag, den 3. Mai Nr. 18.

Schulbeginn.

Wir machen uns viel zu wenig klar, welche Verantwortung wir der Jugend gegenüber haben. Diese Worte stehen gegen den Schluss des Notschreies aus der Kinderwelt, den die Vorsteherin eines Mädchenheims kürzlich in der Offizin unseres Blattes veröffentlicht hat. Wer in dem Schriftchen „Ihr lasst den Armen schuldig werden" die schweren, wahrhaft tragischen Seelenschicksale verfolgt, die sich trotz, ja in der Schule entwickeln, der muss mit sich, mit seinem Erzieheramt, seiner Erzieherpflicht ernsthaft zu Rate gehen und sich fragen, ob er seinen Teil der Mitverantwortlichkeit tragen kann. Wie ist es möglich, dass ein Kind fast nie zur Schule geht, dass Mädchen mit dem Leid, das ihnen früh angetan wurde, mit der Qual, die ihnen Missverstehen, Lieblosigkeit, ja Grausamkeit im Eltern- oder Pflegehaus auferlegt, durch die Schulzeit hindurch kommen, ohne einen Menschen zu finden, der sich ihres Seelenschmerzes annimmt, dem sie sich vertrauen können, der ihnen die Freude am Leben wieder zurückgibt? Die Kinderseele ist ein wunderbar Ding. Was die Psychologie darüber lehrt, gleicht den Rohbalken, aus denen ein Haus aufgerichtet wird. Wie wir in dem Riegelwerk noch lange nicht uns wohnlich fühlen, so steht die Lehre, die Theorie dem Seelen- und Gefühlsleben des Kindes fern. Nur das liebevolle Erfassen und Verstehen, das Eingehen auf die wechselnden Wünsche und Bedürfnisse des Kleinen, die tausenderlei Beobachtungen und Handreichungen einer Mutter vermögen der Kinderseele Gerechtigkeit werden zu lassen. Aber wie oft fehlt die Mutterliebe, wie oft wird sie von des Lebens Sorge, vom eigenen Temperament, von der Roheit des Vaters, von Eigennutz, Selbstsucht und Unverstand getrübt, so dass das Kind missverstanden, dass seine Regungen und Worte falsch ausgelegt, missdeutet werden, dass es sich nicht mehr zu äussern wagt, sich in sich selbst verschliesst, verstockt wird, an sich selbst verzweifelt und auf Abwege gerät? Man muss die Beispiele, die der „Notschrei aus der Kinderwelt" enthüllt, kennen oder gelesen haben, was die Untersuchungsakten über fehlbare Jugendliche, namentlich aus der letzten Zeit, da sich die Begriffe von Recht und Wahrheit so sehr verwirren, zu berichten haben, um laut zu bekennen und zu fordern, dass es Aufgabe der Gesellschaft und des Staates ist, neben und mit der sozialen Fürsorge (Mindestlohn, Lohnausgleich, Arbeitszeit) auch das Bewusstsein für Vater- und Mutterpflichten, für die Erzieher-Verantwortlichkeit der Familie zu heben und zu stärken. Nur von hier aus kann die sittliche Kraft wieder kommen, die durch den Krieg und dessen Gewaltnachspiele so sehr ins Wanken gekommen ist. Was zur Zeit im wilden Osten und näher hin vorgeht und noch kommen wird, kann und wird die Bedeutung der Familie und der Wohnstuben-Erziehung für die Menschheit nur erhöhen.

Nach der Trübung, welche die Begriffe von Wahrheit, Recht und Pflicht während der Kriegszeit erfahren haben, wird die Aufgabe der Schule dem einzelnen Kind wie der Gesamtheit gegenüber nicht geringer, sie wird grösser, aber kaum leichter sein. Nach beiden Hinsichten wird ihre Verantwortlichkeit wachsen. Jeder Lehrer, jede Lehrerin, die im Dienst der Gemeinsamkeit steht, wird sich dessen bewusst sein. Wann aber drängt sich das Verantwortungsgefühl dem Lehrer stärker auf, als in den Tagen des Schulbeginns, des neuen Schuljahres, da eine junge Kinderschar zum erstenmal über die Schwelle der Schulstube tritt, da die vielen andern Kinder mit einer höhern Schulklasse höheren Zielen zustreben? Seht die kleinen Knaben und Mädchen, die in diesen Tagen der sonnenlosen Frühlingswochen, manche für ihre körperliche und geistige Kraft noch zu früh, in der Schule erscheinen, um mit fremden Kindern zusammen zu sein, um von einer andern als der Mutter Hand geleitet zu werden. Welch eine Veränderung vom sorglosen Spiel und der ungezählten Stunde zum geordneten Schulwerk und dem pünktlichen Stundengebot! Macht diesen Kindern den Übergang leicht! Überlasst sie so viel als möglich dem eigenen Tun, in dem sich die geistigen Kräfte entwickeln, lasst sie bei der Freude des Spiels, bei der Beschäftigung, die sie befriedigt, ohne allzuviel mit Wort und Befehl einzugreifen; wahret das kraftbildende Moment der Selbstbetätigung, wie es Pestalozzi einst gefordert, wie es heute mit neuem Nachdruck M. Montessori begründet. Vor allem lasset dem Kind die kindliche Freude! Sie vermag viel, sie vermag alles. Lasset das Kind, das bisher unter sorgender Mutterliebe gehütet worden, der Schule froh werden, lasset vor allem Freude werden dem Kind, das aus der Sorgenstube kommt, wo die Freude entflohen ist, schenkt ihm Vertrauen, auf dass es Vertrauen habe zu den Mitmenschen und zu sich selbst. Gegenüber der Weckung der rechten Seelenfreude, der kindlichen Kraft in Seele und Körper treten alle die Äusserlichkeiten des Wissens und Könnens in Lesen und Schreiben zurück. Kommt damit nicht zu früh, sondern lasst den Sonnenschein der Freude und Liebe, des Vertrauens und der gegenseitigen Offenheit zur Kraftquelle werden, in der das Kind gedeiht, sich wohl fühlt und von selber lernt und Fortschritte macht. Der Mittel und Wege hat die Methodik von heute so viele; das Beste ist noch immer das Ein-

fache, das Natürliche, der Weg, den die Natur geht. Und so ist's auch für die weitern Klassen, für die Schüler der höhern Jahrgänge. Vertrauen zwischen Schüler und Lehrer, freudiges Zusammenarbeiten sind die besten Grundlagen, um die jungen Leute zu frischem Tun, zum ernsten Arbeiten, zu Ordnung, Gewissenhaftigkeit und selbstgewollter Pflichterfüllung hinzuführen. Die grosse Kunst des Erziehers ist noch immer, den jungen Menschen durch den Wechsel von Freiheit und Pflicht, Freude und Arbeit, Genuss und Entsagung zu einer tatkräftigen, lebensbejahenden Weltauffassung zu bringen, in der die Pflichten gegen sich selbst und gegen Mitmenschen einen versöhnenden Ausklang finden, der dem Wohl aller gilt. Ohne Anstrengung und Arbeit, ohne Selbstüberwindung und Entsagung wird es nicht abgehen, ohne diese Tugenden ist noch nie etwas Grosses erreicht worden. Gegenüber den vielfach verwirrenden Gedanken und Theorien über Freiheit und Ungebundenheit, über Gewalt und Umsturz als Vorspiel, ja Bedingung einer bessern Weltordnung, wie sie die Wirren der Gegenwart zeitigen, hat die Schule, je weiter hinauf um so mehr, die Aufgabe, in der Jugend die Arbeitsfreudigkeit, Sinn für Gerechtigkeit und Pflicht, aber auch Opfermut, Hingebung und Selbstaufopferung für andere zu wecken. Welt- und Lebensanschauungen mögen sich bekämpfen; Arbeit und Ordnung, Recht und Pflicht werden immer die Grundlagen der Kultur bilden, solange diese besteht. Dafür trägt auch die Schule einen Teil ihrer Verantwortlichkeit.

Ein Hülfswerk für die Kinder.

1. Das Kinderhülfswerk, das am 26. Oktober 1917 von Basel aus angeregt und von der dortigen Zentralstelle aus mit Geschick und Hingabe geleitet worden ist, hat eine grosse Ausdehnung genommen. Durch eine Versorgung von 4 bis 6 Wochen sollten erholungsbedürftige und notleidende Schweizerkinder gestärkt werden. Die Fürsorge war in erster Linie den Kindern der Wehrmänner zugedacht, die durch den Vaterlandsdienst im Erwerb verkürzt wurden und sodann den Kindern des kleinen Mittelstandes, Angestellten, Handwerksleuten, die durch die Schwere der Zeit der Not entgegengetrieben wurden und sich gezwungen sahen, Hülfe in Anspruch zu nehmen. Hinzu kamen Kinder von Schweizern in Deutschland, die in den Sommerferien in der Schweiz Aufenthalt und Versorgung suchten. Bis Ende Februar 1919 wurden 7416 Kinder versorgt. Die höchste Zahl (2474) fiel auf den August v. J. Im März waren noch 387 Kinder in Pflege: 262 in Privatfamilien und 125 in Sanatorien. An Freiplätzen waren 5386 besetzt, weiter angemeldet 437. Alles das dank der rührigen Unterstützung, die der Zentralstelle durch die Ortsausschüsse zu teil wurde. Mehrernorts wurde für „freien Mittagstisch" gesorgt: in Basel konnten 60, in Bern 59, in Luzern mehrere hundert Kinder zum freien Mittagstisch gehen. Die Erfahrungen waren recht gute; die Kinder erwiesen sich dankbar, und die Pflegeeltern waren zufrieden. Wenn mitunter Pflegeeltern eine billige Arbeitskraft erwarteten, oder Kinder zu anspruchsvoll waren, so heben sich diese Fälle, nicht 1%, gegenseitig auf. Die Hauptsache ging gut. Manche Familie teilte mit, sie nehme in nächsten Ferien das Kind gern wieder auf. Wenn ein Büblein auf die Frage, was ihm da im Bernbiet am besten gefallen habe, berichtet: „Das isch fein gsi; Vatter und Muetter z... hend die ganz Zyt nie Strit gha mitenand", so wird der Leser selbst den Rückschluss ziehen. Entgegenkommend zeigten sich die meisten Schulbehörden, indem sie während der Schulzeit den Erholungsurlaub gewährten; nicht alle teilten diese Einsicht.

Entsprechend der Ausdehnung des Hülfswerks wuchsen auch die Ausgaben: 309,576 Fr. bis Ende 1918. Dafür gingen ein vom Bund 49,906 Fr., Soldatenwohl 22,172 Fr. an freiwilligen Gaben 91,527, aus der Dichtergabe 9103 Fr., durch die volkswirtschaftliche Sammlung 1738 Fr. und an Rückvergütungen von den Ortsausschüssen 113,607 Fr. Der Saldo von 2230 Fr. ist bescheiden genug. Wenn die Sammlung von Rohstoffen (Beeren, Rosskastanien usw.) nicht einen wesentlichen Ertrag zeigt — der Erlös von 80,000 kg Rosskastanien steht noch aus —, so hatte sie entschieden ihren erzieherischen Wert und verdient fortgesetzt zu werden.

Mit dem Ende des Krieges ist leider das Ende von Not und Sorge nicht gekommen. Die fortgesetzte Blockade, Arbeitslosigkeit, das Stocken des Handels, innere Wirren haben im Lande manche Leute aufs neue in Not und im Ausland viele Schweizer dem Elend nahe gebracht. Erschütternd tönt der Hülferuf der Schweizer und Schweizervereine aus Deutschland und Österreich zu uns herüber. Ein weiteres grosses Kinder-Hülfswerk ist nötig. Im Einvernehmen mit dem eidg. Fürsorgeamt erlässt die Zentralstelle für notleidende Schweizerkinder in Verbindung mit Jugendfürsorge-Verbänden einen Aufruf zur Hülfe für unsere Auslands-Schweizerkinder. „Wir wollen ihnen einen Ferienaufenthalt in unserm Lande verschaffen und sie mit Kleidern und Wäsche versehen. Kinder bemittelter Eltern sollen gegen Bezahlung in Erholungsheimen versorgt, Kinder unbemittelter Eltern in Privatfamilien untergebracht werden. Die Zahl der Kinder, die unsere Gäste sein sollen, beläuft sich auf 4000 bis 5000." Dringlich ergeht daher die Bitte um Freiplätze, Kleidungsstücke und Wäsche, aber auch um Beiträge, die nötig sind, um die Ausgaben zu decken. Wünsche in bezug auf Alter, Konfession, Geschlecht, Zeit des Aufenthaltes (4 bis 6 Wochen) werden so weit möglich berücksichtigt. Der Aufruf wird sich nicht umsonst an den hülfsbereiten Sinn der Bevölkerung wenden. Helft mit, ihr Lehrer!

Gross, aussergewöhnlich gross ist die Not der Kinder in Österreich, besonders in Wien. „Sie sind alle unterernährt und in den Reihen der kranken und schwächlichen Kinder wütet der Tod." Nachdem die Eisenbahner, nachdem die Stadt Bern (Donnerstags kam ein Zug mit 300 Kindern aus Wien an), die Ostschweiz (St. Gallen) mit bewundernswertem Opfermut zum Hülfswerk geschritten, leitet Zürich eine Hülfstätigkeit für schweizerische und österreichische Kinder (1500 bis 2000) ein: „Wir wollen eine grössere Anzahl ferienbedürftiger Kinder für einige Wochen bei uns aufnehmen, um hungernden Kindern Lebensfreude und Erstarkung, kindliche Fröhlichkeit und frischere Wangen wiederzugeben." In Stadt und Landschaft sollen Schweizerkinder, Kinder von Auslandsschweizern und Wiener Kinder untergebracht werden, teils unmittelbar von Zürich aus — ein Zug von 700 Kindern wird noch diesen Monat erwartet —, teils in Verbindung mit den genannten Hülfsstellen. Viel Geld ist notwendig, viele Familien müssen mithelfen; aber eine Herzens- und Gefühlssache, wie sie hier vorliegt, wird im Zürcher Volk die Unterstützung finden, die sie verdient. „Unser gastfreundliches Land konnte Jahre lang Zehntausende von Internierten ernähren und erhalten, es wird auch heute noch trotz Rationierung ein paar tausend Kinder für einige Wochen zu pflegen vermögen, um sie wieder gesund zu machen." So das zürcherische Hülfskomite. Wie sehr die Lehrerschaft an der Hülfsbereitschaft mitwirkt, erhellt aus folgendem:

2. Lehrerverein Zürich — Wienerkinder. Dem neugebildeten Züricher Hilfskomite für schweizerische und österreichische Kinder gehört auch der L. V. Z. an (vgl. den Aufruf in der N. Z. Z. Nr. 583 vom Ostersamstag und im Tagblatt der Stadt Zürich vom 25. April). Laut den mit dem Jugendamt der Stadt Wien gepflogenen Unterhandlungen soll der nächste Kinderzug ein sogenannter Mittelstandszug sein, d. h. er soll in der Hauptsache Kinder aus Familien des Mittelstandes, zu dem auch die Lehrer und Beamten

zählen, welche unter der Not zur Zeit nicht minder als die Arbeiter leiden, in die Schweiz bringen. Er wird, wenn möglich, in der zweiten Hälfte des Monates Mai in Zürich eintreffen, damit die betr. Kinder nach einem sechswöchigen Aufenthalt noch vor unsern Sommerferien wieder in ihre Heimat entlassen werden können. — Wir haben, gestützt auf die bei uns seinerzeit eingegangenen unverbindlichen Anmeldungen von Pflegeeltern an massgebender Stelle in Wien den Wunsch geäussert, es möchten ungefähr 120 Kinder aus Lehrerfamilien in diesen nächsten Zug aufgenommen werden, die wir hoffen bei unsern Mitgliedern zu Stadt und Land und bei Kollegen weiterhin im Kanton Zürich unterbringen zu können. Dabei hat es die Meinung, dass die betreffenden Pflegeeltern für Unterkunft und Verpflegung selber aufkommen (Rationsmarken werden vom Ernährungsamt zugebilligt); dass dagegen, soweit es gewünscht wird — und dieser Wunsch ist durchaus berechtigt — an die Auslagen für Bekleidung und allfällige ärztliche Behandlung aus den noch zu sammelnden Geldern auf ein Kind ein Betrag von rund 100 Fr. ausgerichtet würde. In diesem Sinne hat auch die Hauptversammlung vom 29. März ausser einem namhaften Beitrag aus der Kasse der Liederbuchanstalt eine Sammlung unter den Mitgliedern des L.V. Z., die keine Kinder aufnehmen können, in Aussicht genommen. Der erwartete Mindestbeitrag von 20 Fr. darf wohl bescheiden genannt werden, verglichen mit den Opfern, welche die Aufnahme eines Kindes bedingt, gemessen aber auch an dem Segen, der aus einer solchen Wohltat erspriessen mag. Die schon angemeldeten Pflegeeltern bitten wir, nun das Hülfswerk, für das uns die schweizerischen Eisenbahner den Weg so trefflich gewiesen haben, begonnen ist, ihre Anmeldung innert kürzester Frist als bestimmt und zuverlässig zu wiederholen. Dabei wollen sie neben der genauen Adresse allfällige Wünsche mit Beziehung auf Geschlecht und Alter des Kindes (zwischen 6 und 14 Jahren), die wir nach Möglichkeit zu berücksichtigen trachten werden, anmerken. Der Vorstand des Kantonalen Lehrervereins hat in verdankenswerter Weise dem Hülfswerk bereits einen Betrag von 500 Fr. übermittelt und damit sein lebhaftes Interesse für die gute Sache bekundet. — Bedenket die unsägliche Not der Kinder in den vom Kriege heimgesuchten Ländern, besonders in den grossen Städten der besiegten Staaten; vergleichet sie mit unsern zwar drückenden, doch immer noch erträglichen Verhältnissen, und Ihr alle, die Ihr den wirklichen monate- und jahrelang nagenden Hunger nicht verspürt habet, Ihr werdet sicherlich gern und reichlich geben.

Der Präsident des L.V. Z.: *Fritz Kübler*, Zürich 8.

Lehrerverein des Kantons St. Gallen.

⊙ In der kurzen Begrüssungsansprache an die Delegiertenversammlung, 24. April in St. Gallen, gedachte der Vorsitzende, Hr. Schönenberger, Rorschacherberg, des erkrankten Kommissionsmitgliedes, Hrn. Heule, Wallenstadt, und gab Kenntnis von dem Rücktritte (Gesundheitsrücksichten) des Hrn. Jak. Rohrer, Buchs, von der Schriftleitung des Vereins. Der Jahresbericht (Berichterstatter Hr. Jak. Rohrer) gibt Aufschluss über die Tätigkeit der Vereinsleitung im Jahre 1918. Die Revision des Besoldungsgesetzes, Teuerungs- und Nachteuerungszulagen beschäftigten die leitende Kommission in ausserordentlichem Masse. Im Berichtsjahre ist eine Pressorganisation des Lehrervereins geschaffen worden. Als Seltenheit darf die Weiterleitung der Klage einer Sektion über ungenügende bezirksschulrätliche Schulbesuche und den Ausfall der vorgeschriebenen Visitationsberichte bezeichnet werden. (Und darnach jammern die Lehrer. D. R.) Nächstes Jahr soll wieder ein kant. Lehrertag abgehalten werden. Da derselbe den doppelten Betrag der Auslagen von 1917 erfordern wird (z. 4000 Fr.), ist an eine rechtzeitige Beschaffung der nötigen Mittel zu denken. — Die Jahresrechnung des Vereins (Kassier: Hr. Wettenschwiler, Wil) erzeigt einen Überschuss von Fr. 1514.80, die Hülfskasse ein Defizit von Fr. 596.80. Der Bericht der Revisoren (Hr. Bürki, Rieden) zollt der Tätigkeit der Kommission volle Anerkennung. Die Rechnungen werden einstimmig genehmigt und der Kommission eine Entschädigung von 600 Fr. zuerkannt. Die Revisoren beantragen für 1919 einen ausserordentlichen Jahresbeitrag von 3 Fr., die Versammlung erhöht diesen Beitrag auf 5 Fr., so dass sich ein gesamter Jahresbeitrag von 8 Fr. ergibt. Dazu kommen noch 2 Fr. Jahresbeitrag an die Hülfskasse. Diese opferfreudige Stimmung ist den Erfolgen der Kommission in der Besserstellung der Lehrerschaft zu verdanken.

Hr. G. Schenk, Wil, referierte in vorzüglicher Weise über „die körperliche Erziehung der männlichen Jugend im nachschulpflichtigen Alter". Er vertritt die Ansicht, dass das Turnen künftig, zu seinem Vorteile, nicht mehr in erster Linie als Vorbereitung für den Wehrdienst in Betracht komme, dass es aber als Mittel zur Hebung und Erhaltung der Volksgesundheit und Volkskraft nach wie vor seinen Rang behaupten werde. Für das Turnen im nachschulpflichtigen Alter eignet sich der turnerische Vorunterricht ausgezeichnet, und der Referent ersuchte die turnfreudigen Lehrer eindringlich, die Leitung von Vorunterrichtsriegen zu übernehmen und auch den Jugend-Turnriegen ihre tatkräftige Mitwirkung angedeihen zu lassen. Hr. Schenk fasste seine Ansichten in folgenden Leitsätzen zusammen:

1. Die Delegiertenkonferenz des st. gallischen K. L.V. erachtet eine Weiterführung der mit dem obligatorischen Schulturnen begonnenen Bestrebungen für eine planmässige, allseitige Körpererziehung der männlichen Jugend im nachschulpflichtigen Alter als durchaus notwendige Ergänzung ihrer allgemeinen und beruflichen Ausbildung durch die Fortbildungsschule und ermuntert die hiezu geeigneten Lehrkräfte, sich zur Erfüllung dieser in der Förderung der Volkswohlfahrt gelegenen Aufgabe bereitwillig zur Verfügung zu stellen. 2. Sie beauftragt die Kommission des K. L.V., von sich aus oder durch ihr geeignet erscheinende Organe auf eidgenössischem Boden den Aufbau der körperlichen Erziehung sowohl im Sinne der Förderung der Jugendriegen wie des bisherigen turnerischen Vorunterrichts anzubahnen. 3. Sie erachtet die unverzügliche Wiedereinführung der Prüfungen der körperlichen Leistungsfähigkeit bei den Rekrutierungen als ein wirksames Mittel, die jungen Leute zur Pflege der körperlichen Übungen anzuspornen. 4. Zur Schaffung von Turngelegenheiten hat der Staat in erhöhtem Masse die Gemeinden zu unterstützen, und zwar durch weitgehende Subventionierung zum Erwerb oder zur Erweiterung von Turn- und Spielplätzen und zur Anschaffung der vorgeschriebenen Turn- und Spielgeräte. 5. Eine angemessene Erhöhung des Kredites für Durchführung von Lehrerturnkursen und zur Unterstützung der Lehrerturnvereine ist unumgänglich notwendig.

In der Diskussion regte Hr. J. Moser, Bruggen, die Gründung eines kant. Lehrerturnvereins an und bat im Namen der kant. Kommission für Jugendriegen um wirksame Unterstützung der Bestrebungen durch die Lehrer. Hr. Reallehrer P. Bornhauser, St. Gallen, bekämpfte die vom Unteroffiziersvereine angestrebten „Jugendwehren", da diese eine Schädigung der bestehenden und gut wirkenden Vorunterrichtssektionen und Jungschützenkurse bringen werden. Der These 4 des Referenten stellte er folgenden Antrag gegenüber: „Der Staat hat durch seine Aufsichtsorgane und durch weitgehende Unterstützung dahin zu wirken, dass die Gemeinden für ausreichende Turn- und Spielplätze, sowie für Turngeräte sorgen." Damit ist auch der Referent einverstanden. Hr. Schönenberger stellt fest, dass es die Aufsichtsorgane am nötigen Nachdrucke fehlen lassen, um die Vorschriften der Turnverordnung zu erfüllen. Hr. Reallehrer Zellweger, St. Gallen, berichtete über erfreuliche Erfahrungen als Turnexperte des Bezirkes Untertoggenburg, während Hr. Rothenberger, Rorschach, bessere behördliche Berücksichtigung des Turnens am Seminar wünscht. Hr. Reallehrer Reber, St. Gallen, teilt mit, dass die Gründung eines kant. Lehrerturnvereins bevorstehe; ein Statutenentwurf sei bereits an die bestehenden Lehrerturnvereine versandt worden. Die Versammlung stimmte den Leitsätzen des Referenten, Leitsatz 4 in der Fassung Bornhauser, einstimmig zu. Hr. Schönenberger

berichtet über die Bestrebungen der Kommission, um die Entschädigung für Heizung und Reinigung der Schulhäuser einheitlich zu ordnen. Die Versammlung beauftragt die Kommission, hierüber Normalbestimmungen nach folgenden Grundsätzen aufzustellen: a) Die Lieferung der Materialien und Gerätschaften für Reinigung und Heizung ist Sache der Schulgemeinde. b) Die Anstellungsverhältnisse sind vertraglich zu ordnen. c) Die Entschädigungen müssen den ortsüblichen und zeitgemässen Arbeitslöhnen durchaus entsprechen; für nachträglich zugemutete Mehrarbeiten ist eine entsprechende Entschädigung zu gewähren. d) Der von der Kommission K.L.V. mit Zuzug von Landlehrern aufgestellte Minimaltarif ist für alle Mitglieder des K. L.V. verbindlich.

Über die Teuerungszulagen für das Jahr 1919 erstattet Hr. Wettenschwiler, Wil, eingehenden Bericht. Verschiedene Sektionen hatten mitgeteilt, dass sie gegenüber den Abstufungen im Jahr 1918 einheitlichen Ansätzen den Vorzug gäben. Sonderbarerweise nahm die Erziehungsdirektion die Begründung der von dem Lehrerverein geforderten Ansätze — 400 Fr. Grundzulage, 200 Fr. Familienzulage und 100 Fr. Kinderzulage für das 1. Halbjahr 1919 — nicht entgegen, sondern liess eine Delegation der Kommission nur ihre Auskünfte entgegennehmen. Glücklicherweise zeigte die grossrätliche Kommission mehr Entgegenkommen, indem sie die vom Lehrerverein geforderten Ansätze einstimmig bewilligte. In der Diskussion bezeugten verschiedene Vertreter vom Lande, dass eine geradezu erbitterte Stimmung gegen die Erziehungsdirektion vorhanden sei (gleiche Misstimmung kam auch in der letzten Sektionsversammlung der Lehrer der Stadt St. Gallen zum Ausdrucke), der Amtsführung fehle die Wärme, eine unfreundliche Haltung gegenüber der Lehrerschaft sei in verschiedenen Angelegenheiten zutage getreten, so stehe z. B. in der regierungsrätlichen Botschaft zur Teuerungsvorlage kein einziges lehrerfreundliches Wort, und trotz vorheriger Zusage weigere sich die Erziehungsdirektion, im Amtl. Schulblatte die Gemeinden einzuladen, die Staatsbeiträge an die Lehrstellen in erster Linie zur Verbesserung der finanziellen Stellung der Lehrer zu verwenden, usw. Sollte der Herr Erziehungsdirektor, der, wie der Vorsitzende entschuldigend bemerkte, das Erziehungsdepartement nicht „gesucht" habe, sondern der politischen Stellung wegen übernehmen musste, in der nächsten Sitzung des Grossen Rates wiederum eine unfreundliche Haltung einnehmen, so ist die Kommission zu bestimmten Schritten ermächtigt. Nach dieser deutlichen Aussprache hiess die D.V. folgende Anträge gut:

1. Die D.V. des st. gall. Lehrervereins billigt in allen Teilen das Vorgehen des Kantonalvorstandes in Sachen Teuerungszulagen für das 1. Halbjahr 1919. 2. Sie bekennt sich im besondern, entgegen dem anfänglichen Abstufungssystem, für einheitliche Zulagen und fordert hiefür Gleichstellung mit den kant. Beamten. 3. Sie beauftragt den Kantonalvorstand, solange die Zeitumstände es verlangen, die zukünftigen Zulagen in diesem Sinne zu normieren, bis im gegebenen Zeitpunkte die endgültigen Gehaltsverhältnisse der Lehrerschaft entsprechend denjenigen anderer Berufsklassen geregelt sind.

Nach den Aufschlüssen der Kommission ist vorderhand nicht an eine Revision des von den Verhältnissen überholten Gehaltsgesetzes zu denken, dagegen steht eine Revision der Statuten der kant. Lehrerpensionskasse im Sinne einer kleinen Erhöhung der Pensionen in Aussicht. Nach wie vor erhebt die Lehrerschaft Anspruch auf Vertretung im Erziehungsrate und der Lehrerverein wahrt sich das Vorschlagsrecht zuhanden des Regierungsrates. Sie wird diesen Anspruch bei jeder Vakanz erheben, bis er erfüllt ist. In der Umfrage stellte Hr. Britt, Rorschach, den Antrag, die Kommission habe Schritte zu tun, damit Art. 108 und 130 der kant. Schulordnung, die einen Lehrer nicht in die Schulbehörden seiner Gemeinde zu wählen gestatten, aufgehoben werden. Hierauf hatte schon der Jahresbericht der Kommission aufmerksam gemacht und als radikales Mittel empfohlen, „einfach einen Lehrer in den Schulrat zu wählen und bei event. Nichtvalidierung der Wahl den staatsrechtlichen Rekurs zu ergreifen, um einmal den Unterschied zwischen Erziehungsgesetz und Schulordnung feststellen zu lassen." Der Antrag des Hrn. Britt wurde einstimmig angenommen.

Das pädagogische Ausland.

IV. Deutschland. Der Religionsunterricht, den die Volkskommissäre, Minister der Wissenschaft, des Unterrichts, des Kultus oder die Arbeiter- und Soldatenräte (Hamburg) kurzerhand aus dem Schulplan streichen, wird schnell zu einem Zankapfel. Der Kardinal Dr. Hartmann von Köln verwahrt sich namens der preussischen Bischöfe gegen die Entfernung des Religionsunterrichts wie gegen die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht. In der Rheinprovinz und Westfalen scheint die Bekenntnisfrage ein Vorwand zu Trennungsbegehren (von Preussen) zu werden, denen andere Gründe unterliegen. Schon nehmen die Lehrervereine von Elberfeld und Barmen gegen diese Sonderbestrebungen und „ein rückschrittliches Kirchentum" entschieden Stellung, und die Neue westd. Lehrerztg. zieht scharf gegen die Machenschaften der Zentrumsabgeordneten und ihre kirchlichen Stützen. „Der hohe Klerus in Köln sieht mit Grauen seine Herrschaft wanken. Mit der Trennung von Staat und Kirche verliert er die unbedingte Gewalt über die Gemüter. Kommt es zur Scheidung, dann muss die Kirche ihre Hand auch von der Schule abziehen." Auf der andern Seite rückt die „Päd. Woche", das Organ des Kath. L. V. Westfalens, von den Schulforderungen des deutschen Lehrervereins ab. Dies in einer Sprache, die eine Verständigung schwer macht. Selbstverständlich wehrt sich auch der Evang. Oberkirchenrat für seine Stellung. „Die Abschaffung des Religionsunterrichts in der Schule würde an die Wurzeln der evang. Volkskraft greifen," erklärt er in seiner Verwahrung gegen die „Übergriffe der Staatsgewalt". Die neuen Machthaber empfinden gar bald, dass sie mit dem Erlass gegen den Religionsunterricht in ein Wespennest gestochen haben. Genau einen Monat nach der ersten Verfügung erklärt der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, für den Haenisch zeichnet (28. Dez.), dass der Erlass betr. Religionsunterricht da aufgeschoben sei, wo er auf wesentliche Schwierigkeiten stosse ... In Hamburg hat die grösste Lehrervereinigung sich schon 1911 und 1913 gegen den Religionsunterricht in der Schule ausgesprochen. Der Beschluss des Arbeiter- und Soldatenrates vom 9. Nov. geht über jene Äusserungen hinaus, indem er bestimmt: „Der Religionsunterricht fällt vom 1. Jan. 1919 ab in allen öffentlichen Schulen und Erziehungsanstalten des ehemaligen hamburgischen Staates fort. Religiöse Schulandachten werden nicht mehr abgehalten. Es bleibt den Eltern und den Vormündern unbenommen, den Kindern ausserhalb der Schule Religionsunterricht erteilen zu lassen. Über die Verwendung der freiwerdenden Stunden entscheidet das Lehrerkollegium." Der Lehrerrat, den eine Versammlung der hamburgischen Lehrer bestellt hat, steht grundsätzlich auf dem gleichen Boden. Der Streit um den Religionsunterricht, der in der öffentlichen Besprechung stets zum Feuerball wird, warf seine Wellen in die Wahlen für die Nationalversammlung; die gegenwärtigen Machthaber werden das zu spüren bekommen.

Ungemein bewegt ist die Tätigkeit in den Lehrerverbänden. Die Lehrerschaft verspürt Ellbogenfreiheit, seit die Fesseln des „Obrigkeitsstaates" gefallen sind. Hoffnungen, Pläne und Entwürfe häufen und überstürzen sich. Das ist allgemeine Erscheinung in aufgeregten Zeiten. Die Gärung wird klären. Verwirklichen sich auch nicht alle Gedanken, so ist es doch ein Grosses, in Tagen der Aufrüttelung Balken für Zukunftsbauten gelegt zu haben. Darum weist auch die deutsche Lehrerschaft gern darauf hin, was die Väter der Schule im Sturmjahr 1848 gefordert haben. Wie viel die Lehrerschaft vom „Volksstaat" erwartet, lassen ihre grossen Versammlungen erkennen. Es ist ein heilig Feuer, das da brennt und mitreisst. „Was wir fordern" lautete die Aufgabe, die J. Tews am 13. Dez. in einem Vortrag vor der Berliner Lehrerschaft entwickelte. Man muss ihn gehört haben (wir hörten ihn zum letzten Mal in Strass-

burg), um die Anziehungskraft und Wirkung seiner Rede zu verstehen. Warm und mit jugendlichem Vertrauen auf die Zukunft zeigte er den organischen Aufbau der Schule vom Kindergarten bis zur Hochschule (Einheitsschule): sechsjährige Grundschule, Bürgerschule und Mittelschule mit Oberschule, Berufsschulen, mit einheitlicher Verwaltung in freiem Geiste, einheitlich vorgebildete Lehrerschaft, Unentgeltlichkeit des Unterrichts, Staatsschule mit Sorge für alle im Geiste Fichtes und mit Pestalozzis Liebe. Schon mehr als einmal hat Tews die Einheitsschule und weitere Forderungen beleuchtet; aber die Stunde gab seinem Wort neues Gewicht. Welche Bedeutung ihr zugemessen wurde, deutet die Päd. Ztg. an: „Die Versammlung vom 13. Dez. war ein grosser Tag unserer Standesorganisation. Der Saal (Lehrervereinshaus) war brechend voll. Hoch schlugen die Herzen, als unser Tews in warmherzigen, packenden, zwingenden Worten den kühnen, stolzen, doch solange vergeblich ersehnten Bau der neuen Schule im neuen Staate zeigte. Unser Sehnen steht vor der Erfüllung. Es war Höhenstimmung, die die Hörer bewegte. Bei allen Diskussionsrednern wurde unbewusst der Massstab angelegt: Fasse die Grösse der Stunde, bleibe nicht an Äusserlichkeiten hängen, findet euch alle zusammen in dem grossen, einigen Willensausdruck, der den stolzen ganzen Bau zu umspannen vermag." Und die Kundgebung sagt, dass die Versammlung des Berl. L. V. „es für eine der dringendsten Aufgaben des neuen Volksstaates hält, durch eine Neuordnung des Schulwesens nach volksstaatlichen Grundsätzen und unter Ausschaltung aller nur parteipolitischen Bestrebungen unserm schwer heimgesuchten Volke die Schule zu geben, die es zur Sicherung seiner Lebensnotwendigkeiten und für einen neuen und grössern, allein auf Bildung und Freiheit beruhenden Aufstieg braucht. Die Versammlung stellt sich auf den Boden der Schulforderung des D. L. V., die, weit und gross gefasst, die wertvollsten Errungenschaften der politischen Umwälzung, den Grundsatz der sozialen Gleichberechtigung aller und das Recht jedes einzelnen auf Gewissensfreiheit und Selbstbestimmung auch im Schulwesen zur Anerkennung bringen will und zugleich den anerkannten Forderungen der Erziehungswissenschaft in vollem Umfang gerecht wird."

Vier Tage später beschloss eine zweite Versammlung der gesamten Lehrerschaft von Berlin, einen Berliner Lehrerrat einzusetzen, je einen Vertreter auf hundert Mitglieder. Am 17. Dez. erläuterte ein Vortrag Wesen und Zweck des Lehrerrates, der bestimmt sei, ein Mittelglied zwischen Schule und Behörden zu bilden (Gutachten, Disziplinarfälle, Vertretung der Lehrerschaft in Behörden, Verbindung der Lehrergruppen). Die konstituierende Versammlung taufte den Lehrrerat in „Lehrerkammer" um und gab dem Vorstand den Auftrag, Satzungen auszuarbeiten.

Tagen will es für die Lehrerschaft in Mecklenburg-Schwerin. Einer Versammlung vom 1. Dez. setzte der Unterrichtsminister Sivkovich (Seminarlehrer) die geplante Neuordnung des Schulwesens auseinander: Vertretung der Lehrerschaft im Landtag, Neuer Seminar-Lehrplan auf 1. Jan. 1919, org. Verbindung der Schulstufen, Fachaufsicht, Lehrerkammer, bessere Besoldung, Wegfall der Witwenkassenbeiträge, meth. Freiheit usw. Freudig vernahmen die Lehrer die Botschaft. In Mecklenburg-Strelitz ist Lehrer Rühberg im Ministerium. Bereits ist die Verordnung von 1854 aufgehoben, nach der Beamte und Lehrer für die Verheiratung eine Bewilligung einzuholen hatten; die Rittergutsschulen werden dem Ministerium unterstellt und ihre Lehrer gleich den übrigen Lehrern besoldet. Mit einer verblüffenden Fixigkeit erklärt die Bayerische Volkspartei, in die sich die Zentrumspartei gewandelt hat, einverstanden mit 1. der Trennung von Kirchen- und Schuldienst, 2. der Fachaufsicht für die Schule, 3. der Schaffung eines modernen Lehrerrechts, 4. einer auskömmlichen Bezahlung der Lehrer; aber festhalten will sie am konfessionellen Charakter der Volksschule, am Religionsunterricht als Pflichtfach in Volks- und Mittelschule. Mitwirken will sie am Aufstieg aller Begabten, an der Vollendung der ganzen Volksschule vor dem Eintritt in die Mittelschule (Verkürzung der Mittelschulzeit) und der stärkern Besteuerung der kinderlosen Familien und unverheirateten Bürger zugunsten der Jugenderziehung. Geschehen Zeichen und Wunder, fragt die Bayer. L.-Ztg., indem sie die Haltung der bayerischen Zentrumsführer mit der Einrede der Katholisch-Konservativen und ihres erzbischöflichen Leiters am Rhein vergleicht. Sie sieht, vier Wochen vor den Wahlen für die Nationalversammlung, eher einen Wahlzug in der Annahme der Fachaufsicht als eine wirkliche Bekehrung zu diesem Grundsatz; für die Lehrerschaft sei nach wie vor von der Partei des Zentrums nichts zu erhoffen. Da mit dem Umsturz das vorher vorbereitete Lehrergesetz ins Wasser gefallen ist, erhofft und verlangt die Lehrerschaft Bayerns ein vorläufiges Schulgesetz mit verbessertem Lehrereinkommen, Trennung des Kirchendienstes vom Schuldienst, Verbesserung der Ruhegehalts- und Hinterbliebenen-Fürsorge unter Wegfall der Beiträge an die Kreispensionsanstalten. Wir fürchten, die bayerische Regierung müsse zuerst sich selbst eine gesetzliche Grundlage geben, ehe sie an den Erlass eines Schulgesetzes denken darf. Von Baden geht uns leider seit dem November keine Schulzeitung mehr zu, so dass wir nicht wissen, wie sich im „Musterländle" die Schuldinge unter der neuen Leitung entwickeln. Solange fremde Truppen im Land sind, werden die Schwingen der Freiheit nicht zu mächtig ausschlagen.

Schulnachrichten

Bund und Schule. Die Tagesblätter melden, dass der Beitrag des Bundes an die Primarschule für das vergangene Jahr 2,357,528 Fr. ausmache, wovon über die Hälfte zur Aufbesserung von Lehrerbesoldungen und Ruhegehalten verwendet worden sei. Die Angabe ist richtig; aber nicht ein Blatt erinnert daran, dass dieser Beitrag seit 1910 sich gleichgeblieben ist, während die Ausgaben der Kantone für das Schulwesen sich bedeutend gesteigert haben und der Bund die Bezahlung an seine Beamten nahezu verdoppelt hat.

Hochschulwesen. Wie die Tagesblätter melden, treten nächstens Abgeordnete der schweizerischen und französischen Universitäten zusammen, um die Anerkennung der Studienzeit, der akademischen Grade und den Austausch von Professoren zu besprechen. — Am 29. April, einem argen Schneetag, beging die Universität Zürich ihr 86. Stiftungsfest, wobei der Rektor Hr. Prof. Dr. Vetter, die Festrede über Friedensideale eines Revolutionärs (P. B. Shelley) hielt. Der Hochschulverein setzte seine Zuwendungen an die Hochschulinstitute fest. Abends vereinigte ein einfaches Stiftungsmahl Behörden, Studierende und Professoren. Die Vertreter der Studentenverbindungen (Freistudenten oder Korpsstudenten) äusserten sich zu der Verordnung der Studentenorganisation, die ihnen der Regierungsrat auf das Stiftungsfest nach langem Studentenhader bescherte. — Einen schweren Verlust erleidet die Universität durch den Hinschied von Hrn. Prof. Dr. W. Öchsli, der, 68 Jahre alt, am 26. April in Weggis einem Herzschlag erlag. (N. f.)

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kanton Zürich: Feldbach, G.-Z. 1000 Fr., für 1919 T.-Z. 300 Fr. Wermatswil, G.-Z. 500 Fr., Arb.-Ln. 140 Fr. Männedorf, G.-Z. inbegr. W. (850 Fr.) 900 bis 2200 Fr. (Prim.-L.) und 2300 Fr. (Sek.-L.) mit 14 Dienstjahren. Kindergärtnerin B. 2200 Fr. Meilen, Sek.-Sch. G.-Z. (W. inbegr.) 1200 bis 2400 Fr., unter Anrechnung auswärtiger Dienstjahre. Arb.-Ln. Z. von 5 bis 30 Fr. für die Jahresstunde. Pfäffikon, G.-Z. Pr.-L. 800—1200 Fr., Sek.-L. 1200 Fr. (bish. bis 1500 und 1600 Fr.), Schulabwart 3500 Fr. Lindau, Pr.-Sch. G.-Z. bis 1350 Fr. Arb.-L. 150 Fr. Rikon, Sek.-Sch. G.-Z. 1200 Fr. (W. 600 Fr.), in Minderheit blieb ein Antrag 1400 Fr., d. i. mit W. auf 2000 Fr. Bauma, Pr.- u. Sek.-Sch. G.-Z. 1300 Fr. (inb. W.?) und 200 Fr. T.-Z. Meilen, Pr.-Sch.- G.-Z. 300—1500 Fr. Obermeilen ebenso. Ötwil: 100 bis 600 Fr. Wädenswil, Pr.-L. G.-Z. 600—1800 Fr., Ln. 400—1600 Fr. (W. 1000 Fr.) Arb.-Ln. Z. von 5—30 Fr. für Jahresstunde. Kindergärtnerin B. 2000—3000 Fr. Schulwart B. 3200—4200 Fr. Höngg, Pr.- u. Sek.-Sch. G.-Z. 700—1600 Fr. (W. 1200 Fr.) Wallisellen, Pr.-Sch. G.-Z. bis 1200 Fr., Sek.-Sch. bis 1400 Fr. (W. 1100 Fr.) — Kt. Aargau: Aarburg, U.-Sch. B.: 2700—3300 Fr., O.-Sch.

2900—3500 Fr., F.-Sch. 3400—4000 Fr., Bez.-Sch. 3800 bis 4400 Fr. und 1200 Fr. T.-Z. Attelwil, B. 2500 Fr., T.-Z. 500 Fr. Ennetbaden, L. B. 4550 Fr., Ln. 3200 u. 4000 Fr. Full, B. E. 200 Fr. T.-Z. 300 Fr. Kaiseraugst, L. 3000 Fr., Ln. 2800 Fr. Klingnau, B. E. 300 Fr. (3000 u. F.-Sp. 3600 Fr.) Leibstadt, T.-Z. 500 Fr. Lengnau, F.-Sch. B. E. 500 Fr., T.-Z. 300 Fr. Oberendingen, T.-Z. 600 Fr. Möhlin, B.-R. L. 2500—3000 Fr., Ln. 2500—2750 Fr. F.-Sch. 3000—3500 Fr. Sarmenstorf, B.-E. 500 Fr. T.-Z. 500 Fr. Safenwil, L. 3000 Fr., Ln. 2600 Fr., F.-Sch. 3700 Fr., alle 200 Fr. T.-Z. Schlossrued, B. E. 500 Fr., T.-Z. 500 Fr. Schmidrued, B. E. 500 Fr. Staufen, B.-E. 400 Fr., T.-Z. 300 Fr.

Aargau. Besoldungsgesetz, Schulgesetzrevision, Schulreform treten sich gegenseitig in die Quere. Im Grossen Rat (23. April) kam der Antrag, eine besondere Schulreformkommission einzusetzen, zur Sprache. Die Regierung lehnt diese ab; die Geschäftsprüfungskommission (Berichterstatter: Dr. Abt) ist damit einverstanden, beantragt aber, die Kommission zur Beratung des Schulgesetzes um zehn Mitglieder (auf 25) zu erweitern, da für das Gesetz eine ganz neue Grundlage zu schaffen und Rückweisung an die Regierung geboten sei. Der Erziehungsdirektor, Hr. Ringier, und Rektor Niggli finden eine Zahl von 20 Mitgliedern hoch genug; der Revision des Schulgesetzes habe das Besoldungsgesetz voranzugehen; nehme man noch die Lehrpläne heraus, so werde das Schulgesetz, das Dr. Abt ein Konversationslexikon für Lehrer nannte, wesentlich vereinfacht. Dr. Wyrsch findet, die Schulgesetzkommission sei eher zu gross als zu klein; die kath. kons. Fraktion aber wolle einmal wissen, woran sie mit ihren Postulaten zum Gesetz sei. Hr. Killer bedauert, dass die „Schulreform-Kommission" abgelehnt worden sei, und Nat.-Rat Jäger beantragt neuerdings, sie einzusetzen, ohne ihr Instruktionen zu geben. In der Abstimmung wird der Antrag auf Erweiterung der Schulgesetz-Kommission und Rückweisung des Gesetzes an die Regierung abgelehnt und ebenso (113 g. 33 Stimmen) der Antrag Jäger auf Einsetzung einer „Schulreform-Kommission". Für einmal hat man sich im Gr. Rat wieder ausgeredet; das ist alles. Zeit wär's jetzt, mit dem Besoldungsgesetz vorwärts zu machen und dann das Schulgesetz fertig zu erledigen, ehe das Jubiläum der Schulgesetzvorlagen und die Totenfeier ihrer Schöpfer heranrückt. Für die Schulreform eine Kommission zu schaffen, in der Lehrer aller Stufen und Parteien zusammenarbeiten, dazu kann die Kantonal-Konferenz jeden Augenblick die Initiative ergreifen. Die Regierung wird ihr einen Kredit nicht verweigern, wenn sie ernsthafte Arbeit tun will. Sind die Lehrer einmal über die „Schulreform" unten und oben einig, so wird ihnen die Regierung Dank wissen und den gemeinsamen Hut, unter dem sie sich einigten, sicherlich gern bezahlen. Aber die Sache anpacken, besprechen, in bestimmte Formen bringen, das ist nötig, und dann sie dem Grossen Rat vorlegen, der einer einigen Lehrerschaft Gehör nicht versagen wird, aber vorerst das Besoldungsgesetz erledigen sollte *c.*

— Hr. Rektor J. Suter erstattet den 32. und damit seinen letzten Bericht über das Lehrerinnenseminar und Töchterinstitut Aarau, das Ende des Schuljahres 9 Haupt- und 6 Hülfslehrer und 81 Schülerinnen (12, 16, 30, 23) zählte, von denen 50 bei ihren Eltern wohnen. Neu in den Lehrkörper trat Hr. W. Wehrli (Musik), das Rektorat wird künftig Hr. Zimmerli übernehmen. Der Lehrer der Naturfächer regt Laboratoriumsarbeiten an. Eine Kommission behandelte die vaterländische Erziehung, wofür der Lehrerinnenverein nicht eine besondere Stunde, doch Berücksichtigung der Verfassungskunde und Zeit für volkswirtschaftliche Fragen wünscht. Seit August 1918 sind Lehrer und Schülerinnen gegen Unfall versichert, und ein neuer Vertrag zwischen Kanton und Staat ordnet den Bestand der Anstalt bis zum neuen Schulgesetz oder bis 1927. Reisefonds 4400 Fr.

Appenzell I.-Rh. Der Beschluss des Grossen Rates vom 31. März über die Besoldung der Lehrer — zu der bisherigen Bezahlung (1100—1600 Fr.) eine Wohnung oder 400 Fr., Heizung und Beleuchtung oder 100 resp. 50 Fr., an Lehrer vier Alterszulagen von 100 Fr. nach je vier Jahren, für 1919 Teuerungszulagen von 800 Fr. (Kinder unter 16 J. 50 Fr.) an Lehrer, 500 Fr. an Lehrerinnen — brachte die Stellung von Kanton und Gemeinde zur Schule in Beratung. Verschiedene Ratsherren erklärten sich dagegen, dass der Lehrer Staatsbeamter werde; die Gemeinden wollen über die Lehrer urteilen, ihre Leistungen berücksichtigen usw.; sie bestritten dem Gr. Rat die Befugnis, den Gemeinden, die 50% der Teuerungszulagen zu leisten haben, zu befehlen. Andere fanden, die Teuerung sei nicht stärker als letztes Jahr, es könne also bei der letztjährigen Zulage (500 Fr.) sein Bewenden haben. Der Landesfähnrich meinte, er könnte 1000 Fr. befürworten, wenn die Finanzen des Kantons besser stünden, wendet sich aber flugs einem Antrag auf 600 Fr. zu. Weggewünscht wurden die Neujahrsgelder und mehrfach berührt die Nebenbeschäftigungen der Lehrer, nicht in sonderlich freundlichem Sinn. Im App. Volksfr. jammert ein Einsender, dass der „Vater" zu dem Beschluss des Gr. Rates nichts zu sagen habe, dass die Gemeinden nicht befragt werden; schulfreundliche Gemeinden sehen sich bei Berufungen gehindert, die Gemeinde sei nur noch belanglose Figur, wenn der Gr. Rat von sich aus Gehalt und Zulage festsetze. Und zur Bekräftigung wird ein halbes Dutzend Fragen über die Rechte der Familie auf die Erziehung der Kinder aufgeworfen; all das, um hervorzuheben, dass der Gr. Rat die Volksrechte vergewaltige....

Appenzell A.-Rh. Herisau (in Berichtigung der Angaben in Nr. 16, die einer Tagesztg. entnommen waren), Antrag des Gemeinderates für die Abstimmung vom 4. Mai: Pr.-L. 3800 bis 5500 Fr. Pr.-Lehrerin 3000—4500 Fr., Arb.-Lehrerin 2400—3600 Fr., Hauswirtschafts-Ln. 2800—4000 Fr., Reallehrer 5000—6500 Fr., Schulwart 2700—3900 Fr.

Basel. Bei schwacher Beteiligung (5%) der Mitglieder (303, d. i. 292 Lehrer, 11 Lehrerinnen) hielt der Basler Lehrerverein (10. April, Steinenschulhaus) die Jahresversammlung ab, in der Jahresbericht und Rechnung (Ausgaben 1064 Fr., Saldo 636 Fr., Jahresbeitrag Fr. 1.50) genehmigt wurden. Der Vorstand hat in sieben Sitzungen 41 Geschäfte erledigt. Ausser den acht Vereinsversammlungen mit sechs Vorträgen von Prof. Dr. Villiger über Psychopathologie des Schulkindes (60—96 Teiln.) wurden sechs Lehrproben im Turnen und ein belehrender Waldbesuch veranstaltet. Im Lesezirkel kreisten: Neue Bahnen, Schulreform, Educateur, Aarg. und Schweiz. ev. Schulblatt. Für sieben Mitglieder wurden beim eidg. topogr. Bureau 20 Kartenwerke zu ermässigtem Preise bezogen. Bewährt hat sich, dass die Versammlungen in einem Schulhaus abgehalten und die Vorträge auf ein bestimmtes Gebiet beschränkt werden. Zum Präsidenten rückte Hr. H. Tschopp, Knabensekundarschule, vor, der den Verein als Vizepräsident bereits ein Jahr lang mustergültig geleitet und das Rechnungswesen besorgt hat. Den Kassier und Aktuar (Hr. Hulliger lehnt ab) wird der Vorstand neu bezeichnen. Bestätigt wurden als Delegierte des S. L. V. die HH. Tschopp, Arnold und Hans Müller, U. Graf-Gilg und an Stelle des frühern Präsidenten neu gewählt Hr. Dr. Hans Meyer. Das Diskussionthema, Ausbau unserer Landversorgung, leitete der Vorsteher des Fürsorgeamtes, Hr. U. Schär, ein: zu einem nachhaltigen Einfluss auf das körperliche Wohlbefinden und die Entwicklung des Kindes ist die Zeit der Versorgung zu kurz. Wie für die Kinder der Bessergestellten die Landerziehungsheime, so sollten für Bedürftige ähnliche Einrichtungen geschaffen werden. Ein Anfang ist im Emmental (Steinberg b. Zollbrück) gemacht. Im Frühjahr 1917 wurden 7 dreizehn- bis vierzehnjährige Sekundarschüler in thurgauischen Bauernfamilien untergebracht; 1918 wurden von 71 angemeldeten Schülern (6 Mädchen) 53 im Thurgau, Aargau, und Berner Jura aufgenommen. Sie blieben 3 bis 7 Monate und kehrten frisch und wohlgenährt, manche mit klingendem Lohn zurück. Patrone (Lehrer, Pfarrer) überwachten die Kinder; wenigstens einmal wurde jedes durch Vertreter des Fürsorgeamtes besucht. Den Kindern gefiel das Landleben so gut, dass 9 sich die Landwirtschaft zum Beruf wählten. An die Kosten (1180 Fr.), die der Staat trug, wurden 284 Fr. rückvergütet, so dass die Ausgabe für ein Kind sich auf 16 Fr. belief. Ein Übelstand ist, dass die Kinder während ihres Landaufenthaltes keinen Schulunter-

richt geniessen; doch sind die meisten so gestärkt, dass sie bald wieder Schritt halten. — Die Diskussion unterstützte die angebahnte Landversorgung. Durch Vereinbarung mit den Erziehungsdirektionen lässt sich wohl der Schulunterricht ordnen. Wünschenswert, ja notwendig sind Erziehungs- und Erholungsheime. Da vom Schularzt und der Prüfungskommission des Gr. Rates ähnliche Forderungen da sind, erhält der Vorstand den Auftrag, sich zur praktischen Förderung der Anregungen mit dem Erziehungsdepartement in Verbindung zu setzen. *E.*

Graubünden. Die neue Besoldungsordnung in Chur stellt die Primarlehrer mit 3600 bis 5000, die Sekundarlehrer mit 4200 bis 5600 Fr. in die Gemeindebesoldungsliste ein. Für sie kommen noch 600 bis 700 Fr. Kantonszulage und für 1918/19 noch 200 Fr. Teuerungszulage in Betracht. Verschiedene Bureaubeamten der Stadt mit kaufmännischer Bildung beginnen mit 4800 Fr. und erreichen 6200 oder 6500 Fr. Die Lehrer fühlen sich zurückgesetzt, da nur die mit 20 Dienstjahren zum höchsten Satz gelangen und auswärtige Dienstjahre nicht angerechnet werden; ihre Studienzeit ist auch länger als die der erwähnten Beamtenreihe. *h.*

Luzern. Die Witwen- und Waisenkasse der Primar- und Sekundarlehrerschaft des Kantons Luzern (419 zahlende, 23 stillstehende, 119 nutzniessende und pensionsberechtigte Mitgl.) stellt die 84. Jahresrechnung (1918). Die Jahresprämien belaufen sich auf über 38,000 Fr. Jahresbeitrag eines Mitgliedes 90 Fr., woran die Gemeinden die Hälfte zu zahlen haben. An Nutzniessungen und Pensionen wurden Fr. 10,372.50 ausbezahlt. Die Kasse weist auf 31. Dez. 1918 einen Bestand von Fr. 560,217.70 auf. Die Lehrerschaft hat hier gemeinsam mit den Gemeinden eine schöne Fürsorgeeinrichtung geschaffen. Dem Rechnungssteller, Hrn. Rektor Josef Arnold in Luzern, gebührt Dank für seine grosse Arbeit. Die geringe Entschädigung ist reichlich verdient. *w.*

Neuenburg. Der Grosse Rat hat mit 71 Stimmen das Gesetz über die Mittelschulen (la loi sur l'enseignement secondaire) angenommen. Ist das Gesetz vom Volk gutgeheissen, so werden wir die Hauptzüge wiedergeben. Nicht behandelt sind darin: die höhere Mädchenschule in Neuenburg, die Lehrerbildung und das berufliche Bildungswesen. Will die Töchterschule in Neuenburg den Gymnasien gleichgestellt werden, so hat sie vor den Grossen Rat zu gelangen. Wesentlich der Widerstand gegen eine einheitliche Lehrerbildungsanstalt hat vor zwei Jahren das Mittelschulgesetz zu Fall gebracht. Ein Postulat beauftragt die Regierung, mit den Beteiligten, Ortsbehörden und Lehrern, zu verhandeln, um ein Gesetz über die Lehrerbildung vorzubereiten. M. Quartier-la-Tente muss alt werden, wenn er das Gesetz über die Lehrerbildung in Kraft sehen will. Ein zweites Postulat zielt auf die Übernahme des beruflichen Unterrichts durch den Staat ab. Auch hier stehen die Strömungen nach Einheit und Teilung gegeneinander.

Schaffhausen. Die Schulbehörde von Neuhausen beschloss, zur Leitung der neu einzurichtenden Hobelbankkurse einen Schreiner anzustellen. Obgleich vier Lehrer aus der Gemeinde Kurse für Hobelbankarbeiten hinter sich haben und obgleich die Behörde über Wert und Ziel des Handfertigkeitsunterrichtes aufgeklärt sein soll, kam sie doch zu dem Schlusse: „Lehrer taugen nicht für die Erteilung von Hobelbankunterricht." Ob nicht andere Erwägungen als über Tauglich- oder Nichttauglichkeit den Ausschlag gegeben haben? Die Behörde verlangte nicht einmal, die im Lehrerbildungskurs hergestellten Arbeiten zu sehen. *n.*

Solothurn. Am 4. Mai kommt das Besoldungsgesetz zur Abstimmung. Die kath.-kons. Volkspartei grollt ihm und lehnt es ab. Um so eifriger sind die übrigen Parteien für das Gesetz, das den Gemeinden durch grössere Staatsbeiträge wesentliche Entlastung gewährt. Die Lehrerschaft sieht dem Entscheid mit Vertrauen entgegen, auch wenn Besoldungsgesetze immer ihre standhaften Neinsager finden.

St. Gallen. Da das neue Besoldungsgesetz erst mit 1. Juli wirksam wird, ist die Lehrerschaft gespannt, welche Teuerungszulagen der Kantonsrat für das erste Halbjahr ansetzen wird. Was die Regierung vorschlägt, ist ungenügend; die Kommission des Gr. Rates wird weiter gehen müssen. Wenn die sämtlichen st. gallischen Vertreter in der Bundesversammlung nicht ein doppeltes Gesicht zeigen wollen, ein kühn-freigebiges in Bern und ein lampig-zurückhaltendes im Kanton, so können sie nicht anders, als die Zulagen für die Lehrer denen der eidg. Beamten, der Postleute, Briefträger, Stationsbeamten, Zollwächter usw. annähernd gleichzustellen. Die Lehrer auf die Gemeinden zu verweisen, wäre eine schlechte Ausflucht; ohne feste Verpflichtung der Gemeinden gehen die Lehrer mit den kleinsten Besoldungen leer aus, wie die Beispiele in Uri, Schwyz, Unterwalden usw. nur zu greiflich zeigen.

Tessin. Die Frage der Teuerungszulagen hat für 1919 eine Lösung gefunden. Besprechungen der Regierung und der Beamten und Lehrer leiteten einen Ausgleich ein. Die Regierung beantragte für die Lehrer eine indennità di carovivere von 50% der Besoldung nach Gesetz, 200 Fr. Familien- und 50 Fr. Kinderzulage. Ohne die Hoffnungen erfüllt zu sehen, aber um eine Verständigung zu erreichen und die Agitation einstellen zu können, empfahl die Associazione Docenti Ticinesi den Sektionen Zulagen von 850 Fr. (Schulen von 7 Monaten), 900 Fr. (8 Mon.), 950 Fr. (9 Mon.), 1000 Fr. (10 Mon.), 1100 Fr. (10 Mon. in Gemeinden über 3000 Einw.), nebst den vorgeschlagenen Familien- und Kinderzulagen anzunehmen. Am 20. April behandelte die Geschäftsprüfungskommission des Gran Consiglio die Vorschläge der Regierung und schlug für Lehrer und Lehrerinnen Zulagen vor von 800 Fr. (Schule von 7 Monaten), 850 Fr. (8 Mon.), 900 Fr. (9 Mon.), 950 Fr. (10 Mon.) und 1000 Fr. (10 Mon., Gemeinden mit über 3000 Einw.), sowie Familien- und Kinderzulage von 200 und 100 Fr. Die ursprünglichen Forderungen der Beamten und Lehrer hätten vom Staat 2,600,000 Fr., der Vorschlag der Regierung etwa die Hälfte (da er die Gemeinden belastet) erfordert. Der Vorschlag der Kommission 25,000 Fr. mehr als nach Regierungsantrag. Am 21. trat der Grosse Rat zur Frühlingssitzung zusammen. Der Präsident, Adv. Balestra, gedachte in seiner Programm-Eröffnungsrede auch der Schule und Lehrer: Dobbiamo tendere a che i docenti abbiano la prova che il popolo ticinese nulla tralascia anche per il loro benessere materiale, mettendo tra primi fattori-dell' avvenire e della fortuna del paese, una sana scuola. Il paese vuole che i docenti siano messi nella possibilità di essere, non solo apostoli del sapere, ma esempio di dignità e di civica virtù. Als Berichterstatter der Kommission empfiehlt Marazzi deren Anträge. Der Staatsrat stimmt zu. Da die Vorlage den Gemeinden die Hälfte der Zulagen überbindet, verlangt Besomi, dass Gemeinden mit mehr als 10 pro mille Steuern davon ganz, die mit weniger Steuern bis zu 75% befreit werden. Der Antrag wird (35 g. 22) abgelehnt und darauf sämtliche Artikel ohne Widerrede angenommen. Über einen Antrag Ferrari zugunsten der pensionierten Lehrer hat die Kommission in nächster Sitzung Bericht zu erstatten. Zur Stunde ist uns nicht bekannt, ob die Beamten und Lehrer sich mit der Vorlage zufrieden geben; wir nehmen es an.

— L'Educatore veröffentlicht eine Zusammenstellung der Bezahlung, die für 1919 den eidg. Beamten und den Lehrkräften an gleichen Orten zukommt, wenn für jene die Teuerungszulagen nach Bundesbeschluss und für diese eine Teuerungszulage von 1000 Fr., Familienzulage von 200 Fr. und Kinderzulage von 100 Fr. (nach der Forderung der Lehrer) zur Besoldung hinzugerechnet wird. Voraussetzung ist für Verheiratete eine Familie von zwei Kindern: 1. Bureauchef 1. Kl., 15 Dienstjahre 7732 Fr., Direktor des kant. Lyzeums, 15 D.-J., 6400 Fr.; 2. Postbeamter, 15 D.-J., 6530 Fr., Professor des kant. Lyzeums, 6—16 D.-J., 5100 Fr.; 3. Postwagenführer, 9 Dienstjahre, 4910 Fr., Professor des Obergymnasiums, 6—16 D.-J., 4900 Fr.; 4. Briefträger in Lugano, nach 9 Dienstjahren, 4810 Fr., Professor des unteren Gymnasiums 4225 Fr.; Telegraphenausläufer in Lugano 4810 Fr., Primarlehrer in Lugano, 12 Dienstj., 4100 Fr.; 6. Postkommis in Mendrisio, 15 Dienstj., 5272 Fr., Direktor des Gymnasiums Mendrisio 5200 Fr. Unverheiratete Beamte und Lehrer: 1. Bureauchef in Lugano, 3 Dienstjahre, 5400 Fr., Professor des Lyzeums Lugano, unter 6 D.-J., 4500 Fr.; 2. Postkommis in Lugano, 3 Dienstj., 3900 Fr., Professor des Obergymnasiums, 6 D.-J., 4300 Fr.; 3. Postwagenführer in Lugano, 3 Dienstj., 3720 Fr., Professor des unt. Gymnasi-

ums, 6 D.-J., 3700 Fr.; 4. Telegraphenkommis in Lugano, 3 D.-J., 3800 Fr., Primarlehrer in Lugano, 4 D.-J., 3500 Fr.; 5. Postkommis in Lugano, 15 D.-J., 5400 Fr., Direktorin der Frauenschule in Lugano 3625 Fr.; 6. Telephonistin in Lugano, 15 D.-J., 3900 Fr., Primarlehrerin in Lugano, 12 D.-J., 3200 Fr.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Gestützt auf die Prüfungsergebnisse erhalten das Patent: 81 Primarlehrer (56 Lehrer und 25 Lehrerinnen), 26 Arbeitslehrerinnen, 16 Haushaltungslehrerinnen; am Technikum in Winterthur erwarben sich das Diplom: 44 Maschinentechniker, 27 Elektrotechniker, 31 Bautechniker, 8 Tiefbautechniker, 12 Chemiker, 11 Handelsschüler, zusammen 133 Abiturienten. — Das Manuskript zum Leitfaden der Naturkunde für Sekundarschulen, 2. Teil, Abschnitt „Lehre vom Bau und von den Lebensverrichtungen des menschlichen Körpers", von Dr. H. Meierhofer, wird genehmigt. — Auf Beginn des Schuljahres 1919/20 stehen den kantonalen Erziehungsbehörden 306 Lehrkräfte für die Primarschule zur Verfügung, 143 Lehrer und 163 Lehrerinnen. 110 Kandidaten gingen hervor aus dem Seminar Küsnacht, 111 aus dem Lehrerinnenseminar Zürich, 34 aus dem ev. Seminar Unterstrass, und 51 erhielten ihre pädag.-method. Ausbildung an der Universität. Die Zahl der für den Schuldienst an der Sekundarschulstufe verfügbaren Lehrkräfte beträgt 30, 25 Lehrer und 5 Lehrerinnen. Für die Arbeitsschule stehen 36 Lehrerinnen zur Verfügung. Im ganzen sind auf Beginn des Schuljahres 1919/20 67 Lehrstellen durch Verweser zu besetzen, 38 an der Primarschule, 19 an der Sekundarschule und 10 an Arbeitsschulen. — Unter Vorbehalt genügender Beteiligung werden für stellenlose Lehrer und Lehrerinnen im Sommerhalbjahr 1919 folgende Kurse von je vier Wochen Dauer eingerichtet: je ein Hobelbankkurs und Kartonnagekurs und zwei Kurse zur Einführung in das Arbeitsprinzip; ferner für Lehrerinnen: ein hauswirtschaftlicher Kurs (anfangs Mai bis Ende Juli) an der Haushaltungsschule der Sektion Zürich des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins und ein Kurs in weiblichen Handarbeiten (anfangs Juni bis 19. Juli) an der schweiz. Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie. — Für im Amte stehende Arbeitslehrerinnen werden unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der Mädchenfortbildungsschule drei Fortbildungskurse von der Dauer von je einer Woche eingerichtet (12.—17. Mai, 21.—27. Mai, 20.—26. August).

— Auf Beginn des Schuljahres 1919/20 werden als Verweser ernannt:

Primarlehrer. Bezirk *Zürich*. Zürich II Leimbach: Albin Zollinger von Ottikon-Gossau; Hugo Brodbeck von Lausen. III: Emil Dändliker von Ützikon-Hombrechtikon; Beatrix Kinkelin von Romanshorn; Ernst Weidmann von Zürich; Agathe Georgi von Zürich; Friedrich Spörri von Zürich; Hermann Zollinger von Zürich. IV.: Menodera Reininghaus von Aarau; Anna Öhninger von Altstetten; Max Dangel von Zürich. V: Hedwig Niedermann von Niederbüren; Emil Erb von Wiesendangen. — Oberengstringen: Rudolf Weber von Zürich. — Örlikon: Lina Kupfer von Uster. — Schlieren: Julius Niedermann von Zürich. — Schwamendingen: Emma Walder von Zürich. — *Affoltern*. Äugsterthal: Ernst Boller von Egg. — Ebertswil-Hausen: Robert Burgherr von Fehraltorf. — Ürzlikon-Kappel: Oskar Bär von Wädenswil. — *Horgen*. Horgen-Berg: Gertrud Bänninger von Zürich. — Richterswil: Hedwig Vögeli von Richterswil. — *Uster*. Volketswil: Alfred Steiner von Aarwangen. — Volketswil-Hegnau: Otto Bickel von Zürich. — *Pfäffikon*. Pfäffikon-Auslikon: Max Wolf von Zürich. — Sennhof-Wilhof: Alfred Züllig von Niederaach. — Theilingen-Weisslingen: Karl Schlatter von Töss. — *Winterthur*. Hettlingen: Karl Angst von Wil. — Schottikon: Hermann Vogelsanger von Zürich. — Turbenthal: Hans Trechslin von Muri (Bern). — Wülflingen: Emma Egli von Elgg. — *Andelfingen*. Feuerthalen: Wilhelm Frauenfelder von Adlikon; Bertha Bleibler von Veltheim. — Flaach: Heinrich Äbli von Ennenda. — *Bülach*. Höri: Karl Angst von Wil. — Nürensdorf: Heinrich Weber von Rieden-Wallisellen. — Wil: August Gnehm von Bäretswil. — Wasterkingen: Albert Graf von Rebstein. — *Dielsdorf*. Otelfingen: Frieda König von Tägerwilen. — Weiach: Walter Zollinger von Egg.

Sekundarlehrer. Zürich II: Alfred Schmid von Weiningen; III: Werner Fischer von Zürich, Ludwig Brunko von Zürich; IV: Hans Leutert von Zürich; V: Kaspar Vögeli von Rütti (Gl.); Heinrich Bosshard von Uitikon. — Dietikon: Werner Widmer von Volken. — Hausen a. A.: Leonie Stambach von Aarau und Winterthur. — Oberrieden: Ernst Senn von Rüti (Zürich). — Mönchaltorf: Emil Hotz von Zürich. — Gossau: Walter Bleuler von Zürich. — Räterschen: Theodor Grether von Wertenstein. — Rickenbach: Jakob Binder von Zürich. — Rikon-Zell: Otto Mattern von Zürich. — Andelfingen: Paul Wegmann von Zürich. — Uhwiesen: Jakob Frei von Elgg. — Ossingen: Fridolin Beglinger von Mollis. — Wil: Philipp Friedländer von Zürich. — Affoltern b. Zürich: Hans Hösli von Ennenda.

Arbeitsschule. Zürich III: Sophie Flachsmann von Zürich; Adele Sallenbach von Zürich; Lina Bleuler von Zürich. — Altikon: Ida Brüngger von Winterthur. — Hagenbuch, Schneit und Zünikon: Elsa Baltensberger von Brütten. — Wettswil und Stallikon: Emilie Wiedenmeyer von Altstetten. — Uhwiesen: Karoline Müller von Uhwiesen. — Glattfelden: Berta Hüni von Horgen. — Fällanden: Elsa Altorfer von Uster. — Rikon, Ottikon und Horben: Anna Hoffmann von Zürich.

— Am 26. April fand in Uster die Übergabe des Neubaues der Pflegeanstalt für bildungsunfähige Schüler statt; Tags darauf folgte die Eröffnung der hauswirtschaftlichen Schule im Schloss Uster — Die letzte Gemeindeversammlung von Winterthur (27. April) strich jeglichen Kredit für Kadettenübungen, obgleich diese des militärischen Wesens entsagen wollten; der Kantonsrat bewilligte für turnerische Übungen an der Kantonsschule 2000 Fr. (entgegen Antrag Traber auf Streichung) und erhöhte den Ansatz für Stipendien an Sekundarschüler von 8000 auf 16,000 Fr. — Am 26. April eröffnete die Zentralbibliothek Zürich die Zwingliausstellung, die sehr reichhaltig ist (720 Nrn.). Zur Zeit ist im Kunstgewerbemuseum Zürich die Jahresausstellung der Frauenabteilung der Gewerbeschule Zürich der Beachtung wert.

— Feldbach lehnt die Vereinigung mit Hombrechtikon und Ürzlikon zu einer Schulgemeinde ab.

— Die Prozessordnung (Jugendgericht, bedingte Verurteilung) ist gefährdet; stimmt dafür.

Deutschland. In den Nationalversammlungen, die an Stelle der Landtage oder des Abgeordnetenhauses der einzelnen Staaten getreten sind, haben die Lehrer eine vermehrte Vertretung gefunden. In der preussischen Nat.-Versammlung sitzen: Otto, der Vorsitzende des brandenburgischen Lehrervereins, Juds, Rektor in Kolberg, Ruszcynski, Rektor in Posen, Kopsch, Rektor in Liegnitz, Mitglied des frühern Reichsrats und des Abgeordnetenhauses, Boer, Lehrer in Magdeburg, Vorstandsmitglied des preussischen L.-V., Sommer, Rektor in Burg, Wittrock, Lehrer in Flensburg, Kimpel, Redaktor der Hessischen Schulzeitung, Hermann, Hauptlehrer in Friedersdorf und mehrere andere Lehrer. Der bayerischen Landesversammlung gehören an die beiden Münchner Lehrer Link und Hoffmann, Hauptlehrer Hartmann und Eisenbeis aus Mittelfranken, Walz aus Unterfranken und Mayer (Zentrum) aus Schwaben.

Totentafel. 12. April. In Basel erlag einer Herzlähmung Hr. Jakob Brefin, geb. 1853, seit 1878 Lehrer an der Knabenprimarschule und über ein Vierteljahrhundert Organist zu St. Peter, ein Mann unermüdlichen Fleisses und treuer Pflichterfüllung. — 20. April. Hr. Heinrich Güttinger, seit 1892 Lehrer in Zürich IV, ein stiller fleissiger Mann. Viele Jahre gehörte er als Vertreter der sozial. Partei dem Grossen Stadtrat an. Ein langes Kehlkopfleiden ging seinem Tod voran. — 23. April. In Basel Hr. Alfred Bächtiger, Sekundarlehrer, 65 Jahre alt. In Albligen Hr. A. Krieg von Schwarzenburg, 1884—1887 Seminarist in Münchenbuchsee, seither fleissiger Lehrer und Gesangsfreund in Albligen. — 25. April. In Dozwil Hr. Konrad Uhler, Redaktor der Schweiz. Schülerzeitung, 67 J. alt. (N. f.)

□ □ □ □

Kleine Mitteilungen

— *Hombrechtikon* versichert die Schüler gegen Unfall; *Pfäffikon* vereinigt die Schüler der 7. u. 8. Kl. und gibt abseitswohnenden Schülern freien Mittagstisch; die Sekundarschule *Rikon*-Lindau bestellt einen Schularzt. *V. S.*

— *Schulbauten.* Am 10. April übergaben die Baubehörden der Stadt *Zürich* das Sihlfeld-Schulhaus den Schulbehörden. — Für eine Turnhalle auf dem Gabler sucht die Stadt um einen Kredit von 345,000 Fr. nach.

— Der zürcherische *Lehrmittelverlag* setzte letztes Jahr für 225,781 Fr. Bücher ab. Davon 15,607 Stück (5573 Atlanten) in andere Kantone.

— Die zürch. Erziehungsdirektion rechnet den *Vikaren* die aktive Militärzeit während der Kriegsjahre als Dienstzeit an (zur Berechnung der Alterszulagen) und ersucht sie, ihre Dienstbüchlein einzusenden.

— Die Erziehungsdirektion *Graubünden* mahnt die Schulbehörden, die Schulzeit etwas zu strecken, um den Ausfall für verlorne Wochen gut zu machen. Nicht alle Schulpflegen zeigen sich willig.

— Ein Aufruf ergeht zur Unterstützung der Anstalt für *bildungsunfähige Kinder* in Uster, die eine Bauschuld von 800,000 Fr. zu tilgen und einen jährlichen Fehlbetrag von 59,000 Fr. zu decken hat. Von 1916 bis 1918 sind die Gesamtkosten im Jahr für einen Pflegling von 876 Fr. (täglich Fr. 2. 84) auf 1457 Fr. (tägl. Fr. 3. 99) gestiegen; der Fehlbetrag von 289 Fr. (tägl. 0,79 Fr.) auf 686 Fr. (tägl. Fr. 1.87). „Was ihr einem dieser Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan."

— „In der Pension darf kein Platz sein für naturkundliche Vorträge; diese mittelalterliche Vorschwätzmethode muss bis auf weiteres noch ein Privilegium der staatlichen Schule bleiben", schreibt Herr Sekundarschulinspektor Dr. S. Und der Herr Inspektor gewährt Privilegien? Ist am Ende das Inspektorat auch eines? *(i.)*

— Die Burgergemeinde *Bern* hat einen Kredit von 160,000 Fr. für Verbesserungen auf der Petersinsel bewilligt; davon entfallen 16,500 Fr. für Instandstellung des Rousseau-Zimmers, die bitterlich wünschbar ist.

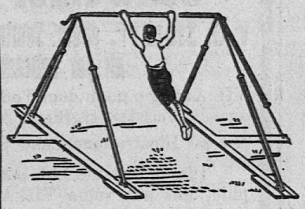
Zur Frühlingszeit,

wo sich bei Mensch, Tier und Pflanze die Natur ganz besonders regt, ist es angezeigt, diesen natürlichen Stoffwechsel durch eine Verjüngungs- und Auffrischungskur mit Biomalz zu unterstützen.

Biomalz

Biomalz regt die Därme zur Tätigkeit an, fördert und reguliert den Stoffwechsel, reinigt das Blut, stärkt und kräftigt den ganzen Organismus. Biomalz ist ein natürliches Kräftigungsmittel, kein Medikament. Dabei immer noch relativ billig. Die tägliche Ausgabe beläuft sich auf etwa 40 Cts. Ueberall käuflich, auch in Lebensmittelgeschäften und Konsumvereinen. 147c

Telephon Nr. 76



Schweiz. Turngerätefabrik Küsnacht-Zürich

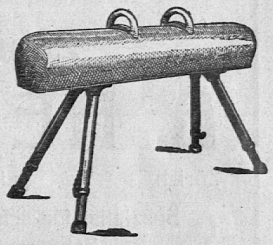
Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut 57a

Erstes Spezialgeschäft dieser Branche

Grösste Leistungsfähigkeit. Feinste Ausführung bester Systeme

Goldene Medaille Bern 1914

— Illustrierte Kataloge und Preiscourants zu Diensten. —



BUCHHALTUNGSLEHRMITTEL von SEKUNDARLEHRER NUESCH

Beliebtes, weitverbreitetes Lehrmittel. 315

Franko unverbindlich zur Ansicht. — C. A. HAAB, Bücher-Fabrik, Ebnat-Kappel.

Der tit. Lehrerschaft empfehlen sich:

Photo-Apparate

Neue und Occasionen aller führenden Firmen, Photo-Artikel stets frisch am Lager. Photohandlung und photomechanisches Institut

59 **F. Meyer, Zürich,** Fortunagasse 26-28.

Musikinstitut P. Hindermann-Grosser

Zürich 7, Englischviertelstrasse 24 72

Einzelunterricht an Organistenschule.

Prospekte werden auf Wunsch zugeschickt.

Berta Burkhardt

Promenadengasse 6 **Zürich 1** Promenadengasse 6

(Tramhaltestelle Pfauen) 65

Kristall-, Porzellan-, Fayence-Services

Kunstgegenstände. Echte Bronzen. Elektrische Lampen.

Silber- u. versilberte Tafelgeräte. Besteoke. Bijouterien.

Aparte Lederwaren. Letzte Neuheiten in Damentaschen.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich

Politische Selbsterziehung

Von **Fritz Fleiner,**

Professor der Rechte an der Universität Zürich.

Preis broschiert 50 Cts.

Vaterland und Heimat

Ein Problem des Weltbürgertums und der Verständigung.

Vortrag, gehalten vor der Zürcher Freistudentenschaft am 22. November 1917 von **Rudolph Said-Ruete.**

Preis broschiert 1 Fr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie auch vom Verlag Orell Füssli in Zürich.

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Instrumente
erste Bezugsquelle

Musikhaus Hafner

Schaffhausen

Vordergasse 322

Gute Bücher

Corray, „Neulandfahrten" Ein Aufsatzbuch für Eltern, Lehrer und Kinder (10. bis 13. Jahr) — mit 43 Illustrationen — geb. Fr. 3. 50.

Killer & Müllii, Der **Aufsatzunterricht auf der Oberstufe der Volksschule.** 162 Schüleraufsätze und 270 Aufsatzthemen, mit einer method. Wegleitung zur Umgestaltung des Aufsatzunterrichtes. III. Auflage, geb. Fr. 3.—.

Killer, Vom Muttersprachlichen Unterricht auf der Unterstufe der Volksschule. Lehrskizzen aus dem Sprach- u. Sachunterricht im III. Schuljahr, brosch. Fr. 1. 50. 309

Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau.

60

Für das neue Schuljahr sei empfohlen:

Vereinfachte Deutsche Sprachlehre

für die Oberstufe der Volksschule und die untern Klassen lateinloser Mittelschulen

von **N. Roos,**

Lehrer an der Realschule zu Basel.

Preis 75 Rp.

Bei Bezug von 12 Ex. an 65 Rp.

„Das Werklein verrät den gewiegten, praktischen Schulmann, der sich dessen bewusst ist, was Primarschülern von dieser Materie zugemutet werden kann und darf, und wie selbe zum Bewusstsein gebracht und zum geistigen Eigentum derselben gemacht werden kann."

Aus jahrelanger Lehrtätigkeit heraus ist dieses Büchlein entstanden, nach rein praktischen Grundsätzen aufgebaut, wohl wert, gründlich geprüft zu werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag:

Helbing & Lichtenhahn in Basel. 358

+ EHELEUTE +

verlangen gratis und verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel: **Irrigateure, Frauendouschen, Gummiwaren, Leibbinden, Katzen-Felle** etc.

Sanität-Geschäft 283

Hübscher, Seefeldst. 98, Zürich S.

Gepr. Lehrerin sucht Stelle event. gegen freie Station. Offerten sub 4401 an **Publicitas A. G., Locarno.** 361

Schreiben Sie uns

eine Karte, wenn Sie Schuhe nötig haben Wir senden Ihnen sofort unsern neuesten Katalog mit Abbildungen, damit Sie mit Überlegung wählen können. Nach Bestellung erhalten Sie umgehend Schuhe, die bezügl. Aussehen Ihre Erwartungen übertreffen und zugleich sehr gut und billig sind.

Rud. Hirt & Söhne. Lenzburg

303

Klappwagen Krauss

Zürich, Stampfenbachstr. 46/48
Bahnhofquai 9 247/2
Katalog frei.

GABA

Gegen Husten

Halsweh, Heiserkeit, Rachenkatarrh bewähren sich noch immer am besten die berühmten **Gaba-Tabletten.**

Diese früher von der Goldenen Apotheke in Basel hergestellten Wybert-Tabletten sind überall erhältlich in blauer Dose mit obenstehender Gaba-Marke à Fr. 1.75.

Vorsicht vor Nachahmungen beim Einkauf! 67/1

Schriftverbesserung
durch Selbstunterricht 357

nach der **Selbstlehrmethode Frei.** Ein auf Grund psycho-physiologischer Erkenntnisse entstandenes Verfahren, das auf leichtverständliche Weise den **natürlichen** Weg zeigt, zur Verbesserung der Handschrift. Prospekt **A** durch Handelslehrer **Frei-Scherz, Luzern 2.**

Zahnpraxis
A. HERGERT

Zürich pat. Zahnt. Bahnhofstr. 48

Spezialist für schmerzloses Zahnziehen
Zahnersatz ohne Platten 328

3 best eingerichtete Operationszimmer

Shebo Phönix
Flüssige Haut
schliesst hermetisch antiseptisch die
Wunden
Überall erhältlich
Generaledpot: **E. Jucker**
Pharmaceutica Zürich. 267

Schönste u. lohnendste Ausflüge
machen Gesellschaften und Schulen mit der
Uerikon-Bauma-Bahn
nach dem **Bachtel**-Gebiet.
Romantische Partie. Wunderschöne Aussicht in die Alpen

Von **Hinwil** bequemster Aufstieg auf den **Bachtel** (Zürcher Rigi) 5/4 Stunden.
Von **Bäretswil** lohnender Spaziergang auf das Rosinli (3/4 Stunden).
Von **Bauma** oder **Steg** empfehlenswerte Tour auf das Hörnli (Ab Bauma 2 1/2 Stunden, ab Steg 5/4 Stunden). 364

Einrahmen
Bilder Spiegel
Sammelrahmen, Photographieständer
A. Maurer-Widmer
Kunsthandlung, Rahmenfabrik,
Uraniastrasse 16, Zürich. 299

1919 Neue Auflage 1919
Schülerbüchlein für den Unterricht in der Schweizer-Geographie
v. G. Stucki†, ehem. Seminarlehrer u. Lehrer der Methodik an der Lehramtsschule in Bern.

VII. Auflage, nach dem Tode des Verfassers durchgesehen von Dr. O. Bieri, Seminarlehrer in Bern.
Mit 90 Illustrationen und Skizzen. Preis geb. 4 Fr.

Dieses beliebte Lehrmittel für die Schweizer-Geographie, das nun seine VII. Auflage erlebt, bildet eine mit bester Umsicht auf das Notwendigste beschränkte Ergänzung zur Karte und zum direkten mündlichen Unterricht. Der Text und das ausgiebige Zahlenmaterial wurden einer sorgfältigen Revision unterzogen und stehen wiederum in Verbindung mit einer wahren Fülle von naturgetreuen Illustrationen der verschiedensten geographischen Objekte. Auf die den einzelnen Landesteilen gewidmeten Abschnitte folgen aufschlussreiche Kapitel über die Schweiz im allgemeinen, so über Bodengestaltung, Klima, Gewässer, Bewachsung des Bodens, Ackerbau, Viehzucht, Bergbau, Industrie, Handel und Verkehr, Bevölkerung, politische Verhältnisse, Rechte und Pflichten des Schweizerbürgers.

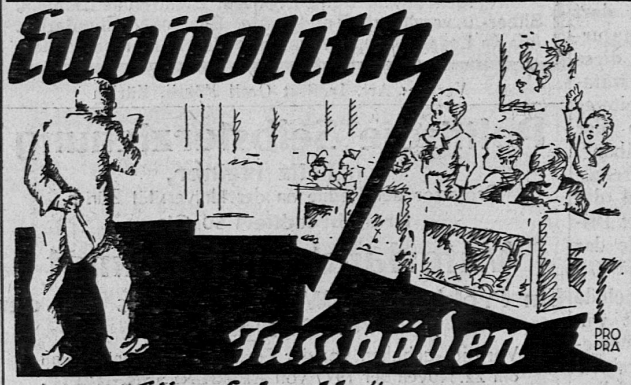
Besonders auch dank dem reichen Anschauungsmaterial wird dieses Buch immer von neuem den Schweizerschülern Freude machen; zugleich wird es auch wieder vielen Erwachsenen, die ihre Kenntnis vom Vaterlande befestigen oder ergänzen wollen, willkommen sein.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

„Aus der Geschichte der deutschen Sprache"
Sehr empfehlenswert. 317 S. **3 Fr.** 228
Zu beziehen bei: **Alb. Müller,** Sek.-Lehrer, Winterthur, und **Heinrich Sulzer,** Sek.-Lehrer, Goldbrunnenstr. 79, Zürich.

Elektrische Apparate, Dynamos,
Umänderungen, Reparaturen. 362
O. Schweizer, Elektrotechniker, **Degersheim.**

Farbkästen
mit Tuben- & Knopffarben
Pastell-Etuis
empfehlen zu vorteilhaften Preisen
GEBRÜDER
SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH
54



für Schulhäuser
Hygienisch, fusswarm, fugenlos, feuersicher Verlangen Sie unverbindl. Offerte
Euböolithwerke AG. Olten

310
Vorzüglicher **Überzug** *alter, ausgetretener schwer zu reinigender* **Holzböden.**

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

BEILAGE ZU N° 18 DER „SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG“

1919 MAI No. 2

Lesen und Schreiben. Von G. Merki, Männedorf.

„Solange es Schulen gibt, hat das Lesen zu den wichtigsten Lehrgegenständen gehört. Dem naiven Volksbewusstsein gilt es noch heute mit dem Schreiben zusammen als das wesentlichste Kennzeichen der genossenen Schulbildung.“ (Lüttge.) Die Schule hat, die gleiche Wertung dieser beiden Fächer anerkennend, von jeher sich beider in gleicher Weise angenommen und schon bei der Einführung derselben in der ersten Klasse das Heil in der engsten Verbindung von Schreiben und Lesen erblickt. Getreu dem Grundsatz: Schreibend soll das Kind lesen lernen, suchte man sowohl in der Normalwort-, als in der Schreiblesemethode, meistens am ersten Schultage schon diesem Gedanken Rechnung zu tragen. Wir wollen das Verdienst dieser Methoden in keiner Weise schmälern, man war eben der Meinung: Schreiben und Lesen seien so verwandte Disziplinen, dass sie naturgemäss in einer Koppel vereinigt werden müssten. Im Laufe der Zeit hat sich aber, wenn man das Augenmerk nicht nur auf das rein Mechanische der beiden Fächer richtet, ein wesentlicher Unterschied herausgebildet. Beide haben in unserer Zeit eine andere Bedeutung gewonnen; aber die Bedeutung des Schreibens ist nicht in dem Masse gewachsen, wie die des Lesens.

Anlässlich der Schweiz. Landesausstellung in Bern konnte man im Bilde sehen, wie die Neue Zürcher Zeitung im Laufe von 50—100 Jahren vom Zwerg zum Riesen angewachsen war. Ein ähnliches Wachstum hätten viele andere Zeitungen vor dem Kriege, die Literatur spezieller Wissensgebiete sogar während desselben aufweisen können. Die N. Z. Z. und die Literatur sind zum Riesen geworden, weil die Geistesentwicklung auf allen Gebieten eine gewaltig grössere geworden ist. Diese Tatsache und die in den pädagogischen Erörterungen der Gegenwartsliteratur oft zutage getretene Unzufriedenheit über die Erfolge des Leseunterrichts, liess die Frage laut werden: Hat die heutige Schule Lesen und Schreiben in der gleichen Art zu lehren, wie in der Vergangenheit, oder ist es angezeigt, mit dem Wechsel der Zeit auch eine Änderung der Lehrweise eintreten zu lassen?

Diese Frage wurde in der Schweiz. Lehrer- und Lehrerinnenzeitung und in der Praxis der Volksschule schon zu verschiedenen Malen bejaht. (Frl. Schäppi, Dr. Klinke, Niedermann, Fröhlich, Frl. Mann u. a.) Aus der gleichen Überzeugung heraus haben der verstorbene Kollege J. Grob in Erlenbach und der Schreiber dieser Zeilen schon vor Jahren eine umfangreiche Arbeit über Reform des Lese- und Schreibunterrichts begonnen, worin wir der Trennung von Lesen und Schreiben das Wort reden, dem Lesen die lateinische Druckschrift, und zwar vorerst die rö ische Kapitalschrift (Grossbuchstaben), dem Schreiben die Schreibschrift zuweisen, das Lesen an den Schulanfang, das Schreiben ins zweite Halbjahr oder ins zweite Schuljahr verlegen.

Jeder Elementarlehrer, der die Natur des Kindes berücksichtigt und in den Elementar-Handfertigkeiten nur einigermassen bewandert ist, steht für die nicht mehr neue Forderung ein: dem Schreibunterricht Übungen im Zeichnen und Sehen, in der Bildung der Finger- und Armmuskulatur durch Stäbchenlegen, Modellieren, Ausschneiden usw. vorangehen zu lassen. Der Lehrplan des Kantons Zürich schreibt das auch vor und mein Programm für den Zeichenunterricht in der Volksschule (1.—3. Kl.), *) das ich als Mitglied einer, durch den h. Erziehungsrat ernannten Kommission für die Landesausstellung in Bern aufstellte, ist in seinem ersten Teil — die erste Klasse betreffend — in diesem Sinne aufzufassen. Ich glaube es zeigt klar und deutlich, welch reiche Fülle an Stoff aus jedem Anschauungsgebiet, aus jeder Sprachgruppe für die kindliche Handarbeit abfällt. Trotzdem aber der Lehrplan solche manuelle Vorübungen vorschreibt, der zürcher. Erziehungsrat also schon vor 1905 den Wert derselben anerkannt hat, trotzdem die experimentelle Psychologie und Pädagogik seither bewiesen hat, dass „für die Raumanschauung stets die besten Ergebnisse zu erwarten sind, wenn Vorstellungen des Gesichtsinns und des Tastsinns assoziiert werden und z. B. die Druckbuchstaben leichter gemerkt werden, wenn sie in ihre Elemente zerlegt und von den Kindern aus Stäbchen zusammengesetzt werden usw.“,*) trotzdem gilt diese Anregung an zürcherischen Schulen heute an vielen Orten noch nicht. „Wir haben keine Zeit für solche Spielereien“ heisst es, „wir müssen schreiben, lesen, rechnen usw.“ Und da wird denn geschrieben und gelesen und gerechnet, was das Zeug hält, bis dem Kind vor lauter Schreiben, Lesen und Rechnen die Schule verleidet. Jahr für Jahr muss es die Buchstaben wieder neu lernen und wenn es mit Buchstabenlernen fertig ist, muss es das Schreiben erst nochmals lernen. In solchem Tun liegt ein Unsegen; das sollte zu Nutz und Frommen der Jugend und zur Ehre der Schule gebessert werden können.

Und nun das Lesen gar! Auch das ist so ein eigen Ding: es hinkt hinter dem Schreiben her und muss es sich gefallen lassen, dass man ihm den Weg versperrt auf allen Seiten und seinen freien Ausschritt hemmt soviel man kann. Was Wunder, dass im Zögling so die rechte Lust am Lesen nicht gross wächst, sondern dass sie abdorrt wie das Gras an dürrer Halde. Und wenn zur Zeit der Rekrutenprüfung der junge Schweizer nicht wohl besteht, so ist es seine Faulheit, die das Resultat zeitigt. Man gebe die Bahn frei und schaffe die Möglichkeit, gleich von Anfang an am Lesen Freude zu haben. Das geschieht, wenn man an Stelle der das Lesen hemmenden Schreiblesemethode eine lebendige Lesedisziplin setzt. Das Gleiche will unsere schöne, neue Zürcher Fibel von Dr. Klinke. Sie nimmt zuerst auf das Lesen Rücksicht und setzt das Schreiben auf einen spätern Zeitpunkt an, da dieses infolge der noch ungenügend entwickelten Handmuskulatur dem Kinde verhältnismässig grosse Schwierigkeiten bereite. Dass das Buch im Kinde Lust und Freude am Lesen wecken kann, hat es bewiesen, doch glaube ich, dass die Freude und der Erfolg noch grösser sein wird, wenn der schwerer lesbaren Schreibschrift, die dem Kind ausserhalb der Schule auf Schritt und Tritt begegnende, einfache römische Kapitalschrift, verbunden mit Handarbeit, vorangeht.

In den bald 25 Jahren meiner Praxis auf der Elementarschulstufe ist es mir schon öfters vorgekommen, dass Schüler beim Eintritt in die erste Klasse die lateinische Grossdruckschrift lesen und sogar schreiben konnten. Wenn ich mich darnach erkundigte, wie die Kinder zu dieser Leistung gekommen seien, erhielt ich jedesmal die Antwort, man hätte sie die Schrift nicht extra gelehrt. Die Kleinen hätten einfach auf Spazier- und Botengängen gefragt, was dieses oder jenes auf Geschäftsschildern, Wegetafeln usw. heisse, und darnach hätten sie aus eigenem Antrieb das Lesen gelernt. Ähnliches ist mir von Kollegen und Kolleginnen bestätigt worden. Diese Tatsache — sagte ich mir schon vor Jahren — sollte man für die Schule nutzbringend verwenden können. Ich machte in der Schule Versuche, die mich von der Möglichkeit der Durchführung vollständig überzeugten. An der Wandtafel, auf Tabellen und hektographierten Blättern entstanden einzelne Firmenschilder, Namen von Schülern und Personen aus der biblischen Geschichte, aus Märchen usw. in der einfachen lateinischen Grossbuchstaben-

*) G. Merki, Programm und Stoffplan für den Zeichenunterricht in der Volksschule (1.—3. Schuljahr), Schulzeichnen Jahrg. 1913, Nr. 1—4. Selbstverlag: Preis 1 Fr.

*) Schulze, Aus der Werkstatt der experimentellen Psychologie und Pädagogik. 1909.

schrift, durch Illustrationen und Gedächtnishülfen verankert, wie ich das auch in den andern Methoden seit meinen ersten Lehrerjahren getan.

Bei diesem Lesen entfaltete sich ein reger Eifer nicht nur in der Schule, sondern auch zu Hause. Die Schüler brachten von dort Zeitungsausschnitte mit solchen Buchstaben, berichteten, beim alten Schulhause stehe NOTARIAT und am Haus unter dem Schulhaus KONSUM mit ganz gleichen Buchstaben. Wir machten denn auch mit der I. und II. Kl. Spaziergänge in die nächste Umgebung und lasen alles, was uns vor die Augen kam. Das gefiel den Schülern so gut, dass einzelne an freien Nachmittagen auf eigne Faust mit Schemel, einem um den Leib gebundenen Büchlein und Bleistift bewaffnet auf Entdeckungsreisen gingen und die aufgeschriebenen Namen am folgenden Morgen in die Schule brachten. An der Wandtafel und auf die Zeichenblättchen schrieben wir vorerst die Schülernamen mit den Anfangsbuchstaben: M. L. hiess für uns Max Lehner, M. J. Margrit Jenny. Mit den uns bekannten Buchstaben und einer Zeichnung konnten wir sogar ganze Namen schreiben:

Walter Oswald

Sophie Appel

Viktor Bachmann

Max Walder

Hans Hauser

Irma Meier

An diesen Bilderrätseln hatten die Kleinen wieder ihre helle Freude. Bei der Behandlung einer Erzählung oder Beschreibung suchte ich jedesmal einige Sätzchen zum Lesen zu gewinnen, einiges daraus wurde mit Hölzchen gelegt und auf die Tafel geschrieben, Passendes modelliert oder ausgeschnitten. Aus dieser Tätigkeit heraus entstanden meine drei Heftchen: I. Die Bremer Stadtmusikanten, II. Lesebuch für kleine Leute, III. das Buchstabenheft zum Ausschneiden, Legen und Lesen.*)

Im ersten Büchlein passe ich mich der Lautgewinnung der kleinen Autodidakten in der Weise an, dass jeweils unter dem Bilde der Name des Tieres und wie es macht, steht. Auf Seite 3 sind Weg, Wegweiser gezeichnet, darunter die Namen dieser Dinge gedruckt und was auf dem Wegweiser steht.

Mit den Namen dieser wenigen Sachen erhalten wir schon einen Stock von Buchstaben, der es uns ermöglicht, zusammenhängende Lesestückchen zu bilden. Die später erscheinenden Laute werden dort eingeführt, und an der Wandtafel erklärt, wo sie auftreten. Bilder und Worte gehören unzertrennlich zusammen und geben uns Anlass zum Lesen, zum zusammenhängenden Erzählen darüber, zur Vertiefung und Verarbeitung des Lesestoffes durch manuelle Übungen, wodurch wir allen Auffassungstypen unter der Schülerschar gerecht werden. Hier braucht es nur Anregung, und die Kleinen gehen mit einer solch mächtigen Freude darauf ein, dass sie sogar ihre Angehörigen zu Hause dazu begeistern können. Und gibt es etwas Schöneres, als wenn an Sonntagen und langen Winterabenden im Familienkreise Vater und Kinder sich auf solche Weise zu betätigen wissen? Mit wahrer Freude kommen die Schüler mit den gekneteten Tieren und Häuschen usw. zur Schule und erzählen dem Lehrer und den Mitschülern, wie ihr Werk entstanden und wie schön es gestern zu Hause gewesen sei.

*) Preis des einzelnen Heftes 60 Rp., bei Abnahme von 20 Exemplaren von einem Heft oder gemischt je 40 Rp. Selbstverlag des Verfassers: G. Merki, Männedorf.

Um mit der Einführung der Buchstaben nicht zu rasch vorwärts gehen zu müssen, habe ich zur Übung zwischen die eigentlichen Textseiten 1, 3, 5, 7, 9 Leseübungen nach Berthold Otto eingeschoben, die mit Hölzchen, und aus dem Buchstabenheft ausgeschnitten und gelegt, oder mit gekneteten Buchstaben gelegt und gelesen werden können. Es gab eine Zeit, da ich solche „sinnlose Silben" verabscheute; nachdem ich aber gelernt habe, diese Übungen sinnvoll zu betreiben, haben Schüler und Lehrer die gleich grosse Freude daran. Dass solche Übungen nötig sind, darüber ist kein Zweifel. Anregung dazu gibt der Text: Verstellung der Selbst- und Mitlaute, vorkommende Konsonantenverbindungen werden getrennt und zu andern Wörtern gebildet. Dabei spielt der Leseapparat eine grosse Rolle, die Schüler arbeiten an ihren Plätzen, der Lehrer an der Wandtafel mit weisser und farbiger Kreide. Bei jedem fertigen Wort sprechen die Schüler aus, woran sie dabei denken.

Kommt aus der Schülerschar die Anregung zum Schreiben, so lasse ich die Buchstaben, Wörter und leichte Sätzchen auch „malen" und aufschreiben und da diese Schrift eigentlich nur aus vier Schreibelementen: Strich, Kreis, Halbkreis und Wendebogen besteht, macht es ihnen tatsächlich keine Mühe, sie schreiben zu können. Das erste Heft: Die Bremer Stadtmusikanten war ursprünglich nur in römischer Kapitalschrift gedacht. Um aber den werten Kolleginnen und Kollegen, die sich nicht entschliessen können, grössere Lesestücke in dieser Schrift lesen zu lassen, sondern es vorziehen, sofort auch die kleine Druckschrift einzuführen, entgegenzukommen, habe ich für Heft I eine Ausgabe B erstellt und von Seite 11 weg diesem Wunsche Rechnung getragen.*)

Das zweite Heft: Lesebuch für kleine Leute, in grosser und kleiner Druckschrift, enthält das Märchen vom Rotkäppchen, mit eingeschobenen lesetechnischen Übungen auf Seite 2 und 4. Auch hier werden die neuen Buchstaben immer da eingeführt, wo es durch den Text nötig wird, welche Einführungsart ganz natürlich ist, und auch dem kleinen Kinde schon einleuchtet. Auf das Rotkäppchen folgt zur Einführung des „Ph" eine wahre Photographengeschichte. Seite 12 enthält eine Anzahl Rätsel, deren Lösungen auf der gegenüberstehenden Seite als Übungen zum Ausschneiden in anderer Reihenfolge erscheinen und auch von schwächern Schülern gelöst werden können. Zur Repetition des kleinen Abc dient ein Gedicht von Storch und Frosch mit Situationsbild zum Stäbchenlegen. Hieran schliesst sich eine lustige Max- und Moritzgeschichte mit den Bildern der beiden Helden. Neben dem Lesen und Zeichnen geben diese und die Photographengeschichte Anlass, „Eigenes" aus den Kleinen herauszulocken. Den Schluss bildet ein kurzes Lesestück: „Wenn der Winter kommt", das als Einleitung zur Behandlung des Winters gedacht ist und von den Schülern in Schnee und Ton geformt werden kann.

Das dritte Heftchen: ABC zum Ausschneiden, Legen und Lesen soll die beiden andern Heftchen ergänzen und den Kleinen helfen, das Lesen ohne teuren Leseapparat gründlich zu betreiben. Auf sieben Halbkartonblättern sind sämtliche Buchstaben des grossen und kleinen Alphabetes in mindestens acht Typen enthalten und ermöglicht dieses Material, das nach dem Auftreten der Buchstaben im ersten Leseheft geordnet ist, ein Legen ganzer Übungen und Sätzchen. Kleine Kuverts zum Aufbewahren der Buchstabentäfelchen stellen wir in der Schule selbst her, oder bewahren sie in einem grössern Kuvert, oder einer Schachtel auf. Als Unterlage beim Legen dient uns die Tafel oder ein blauer Heftumschlag. Das Titelblatt kann nach demjenigen des zweiten Heftes durch den Schüler ausgemalt werden.

So lege ich die drei bescheidenen Heftchen, die aus dem Studium früherer und neuer Lesemethodik und aus meiner Schulpraxis hervorgegangen sind, Kollegen und Kolleginnen zur Prüfung vor. Aus pädagogischen Gründen wird der Stoff in kleinen Heftchen geboten, die durch verschiedene weitere sich in Vorbereitung befindende Nummern vermehrt werden. Die Heftchen lassen sich auch in einzelne Blätter auflösen, um das Interesse am dargebotenen Stoff noch zu steigern.

*) Bestellungen möge man beifügen, ob I A oder I B gewünscht wird.

Wie ich durch meine bekannten, erstmals 1902 erschienenen Zeichenheftchen*) habe beitragen dürfen, dem gesamten Zeichenunterricht aus verknöcherten Vorurteilen heraus zur frischen, fröhlichen Tätigkeit zu verhelfen, so hoffe ich, durch diese neuen Leseheftchen unter den Elementarschülern eine vermehrte Lesefreudigkeit und Freude an manueller Betätigung wachzurufen, die ihnen in spätern Schul- und Mussestunden und im praktischen Leben frohes Erinnern schaffen, ihnen zum selbständigen, denkenden Lesen verhelfen und so einmal rechten Nutzen und idealen Genuss gewähren möge.

Tagesereignisse im Unterricht. Der Föhnsturm vom 5. Januar 1919. Von H. Stauber, Zürich.

Der Unterricht gewinnt an Kraft, wenn er aus dem Leben schöpft. Wovon „alle Welt", d. h. gross und klein des Schulortes oder gar des Vaterlandes spricht, das ist wert, von der Schule behandelt zu werden. Wenn die Naturgewalten ihre ernste Sprache reden, dürfen wir in der Fortsetzung des lehrplanmässigen Unterrichtens innehalten und behandeln, was die Stunde gebietet. Dass bei planvollem Vorgehen viel wertvoller Unterrichtsstoff zur Besprechung gelangen kann, mag eine kurze Skizze über die Verwertung des jüngsten Föhnsturmes im Unterricht klarlegen.

Der Lehrer erinnert unmittelbar nachher die Schüler an die gewaltigen Wirkungen des Sturmes. Mehr summarisch, ohne nähere Details, lässt er sie in aller Kürze mitteilen, welches die schlimmen Folgen des Naturereignisses waren: Bäume wurden entwurzelt, geknickt; Häuser beschädigt, Dächer abgedeckt; Kamine stürzten ein, sogar Scheunen, der Etzelturm krachte zusammen; die Boote auf dem Zürichsee wurden fortgerissen; Ufermauern stürzten ein ... Die Schüler erhalten den Auftrag, einige der Verheerungen in ihrer Umgebung in Augenschein zu nehmen, sich bei den Eltern, Nachbarn etc. zu erkundigen, die Zeitungsberichte zu lesen, um am andern Tage in der Sprachstunde der Reihe nach vor der Klasse frei zu erzählen: a) was sie selbst erlebt und gesehen haben, b) was sie von andern Leuten sagen hörten, c) was sie in der Zeitung gelesen. Damit in die Erzählstunde recht viel Abwechslung kommt und jeder Schüler sich zum genauern Beobachten und Sicherkundigen ermuntert sehe, werden die Rollen etwas verteilt: Ein Knabe soll erzählen, wie es das Dach seines Hauses abdeckte; B hat zu berichten, was ihr losgerissenes Fischerboot erzählen könnte; C wie sie dem eindringenden Wasser wehren mussten; der Bauernjunge D erkundigt sich nach dem Sturmschaden im Walde und Obstgarten usw. Jeder Schüler soll einen Zeitungsausschnitt, der vom Sturme handelt, zur Schule bringen und ins Aufsatz- oder Naturkundheft einkleben.

Um in dieser vorbereitenden, kurzen Besprechung das Interesse für die Sache zu wecken und klare Vorstellungen zu bilden, holt der Lehrer die Mappe hervor mit der Aufschrift: „Föhnstürme, Überschwemmungen". Darin findet er in frühern Jahren gesammelte, auf Pack- oder Zeichnungspapier, Karton aufgeklebte Illustrationen über: Den Sturmschaden vom 7. I. im Walde bei Horgen; ein Wohnhaus bei Appenzell mit eingedrückten Giebelwänden; das vom Sturme hinweggefegte 100 q schwere Dach der Wagenremise der Appenzeller Strassenbahn; die zerstörte Scheune auf dem Gottschalkenberg; die Orkanverheerungen in den Ausstellungsräumlichkeiten in Lyon; den weggerissenen Eisenbahndamm bei Oberrüti (Aargau); die Überschwemmungen der Limmat bei Altstetten (Zch.), bei Luzern; im Rheintal 1914, Brunnen, Val de Travers; Erdschlipfe am Vierwaldstättersee; eine Backstube unter Wasser; die eingestürzte eiserne Sihlbrücke bei Leimbach-Zürich; Verheerungen der Landquart im Prättigau Juni 1910 usw. Die vorgewiesenen Bilder geben einen klaren Begriff von der Wucht der entfesselten Wind- und Wasserkraft. Die Schüler werden ersucht, später Illustrationen über die Verheerungen des Föhnsturmes vom 5. Jan. 1919 zur Bereicherung der Sammelmappe in die Schule zu bringen.

Die am Erzähltage frei wiedergegebenen Schilderungen werden vom Lehrer schonend korrigiert, um den Erfolg des zusammenhängenden Erzählens nicht zu beeinträchtigen und im Schüler die Lust, „sein Herz zu leeren", nicht zu stören. Das Thema kann natürlich auch als Aufsatzthema gewählt werden. Packende Schilderungen aus Tagesblättern werden vom Lehrer vorgelesen, erklärt und nachher als Lesestoff für später in der Mappe aufbewahrt. Schon im Sprachunterricht wird mancher unklare Begriff, z. B. Orkan, Katastrophe, Yacht etc. besprochen werden müssen. Man darf wohl darauf aufmerksam machen, dass solche gesammelte Schilderungen wichtiger Tagesereignisse begehrten Lesestoff für spätere Schulbücher bilden könnten, so dass diese weniger alte Ladengaumer aufwiesen. Der Lehrer kann auf allen Schulstufen das elementare Ereignis im Sprachunterricht verwerten. (Aufzählen von Tätigkeiten, von Hauptwörtern, Satzbildungen etc.) Vielleicht besitzt der Lehrer Gedichte zum Vorlesen über den Föhn, auch eignet sich das eine oder andere Lesestück nach dieser Vorbesprechung trefflich zur Behandlung.

Die Besprechung führt die Schüler in Gedanken über die Grenzen ihres Dorfes, ihrer Stadt hinaus; der Geographie kommt es so zustatten, wenn wir auf der Schweizerkarte die vom Sturmwinde am meisten geschädigten Ortschaften aufsuchen. Dem Naturkundunterrichte dient die Besprechung über den Luftdruck, die Wirkungen des Wassers, der Vergleich der Naturgewalten mit der Menschenkraft; der Wasserstand des Sees und der Hauskeller (kommunizierende Röhren). Man kann folgenschwere Naturereignisse kaum anders behandeln, als dass auch das Verhältnis von Mensch zu Mensch, das Mitleid mit den geängstigten oder arg zu Schaden gekommenen Bewohnern, die Pflicht der Bürger zur Hülfe für Bedrängte und Geschädigte berührt wird (Fürsorge). Wir führen den ältern Schüler ins Berufsleben ein, lassen ihn aufzählen, was für Handwerker durch diesen Sturm vermehrte Arbeit fanden, welche Schäden durch die Allgemeinheit gedeckt werden. Gute Zeichner entwerfen Skizzen über die geschauten Verheerungen; im Rechnungsunterrichte aller Stufen lassen sich mit Leichtigkeit Aufgaben in allen möglichen Rechnungsarten im Anschluss an das behandelte Thema stellen, und zwar über die Höhe des Schadens, über die nötigen Arbeitslöhne bei den Reparaturen, die Zahl der Ziegel usw.

In das Präparationsbuch schreibt der Lehrer besonders interessante Einzelheiten ein, z. B. beim Barometer, dass am 5. Jan. 1919 morgens das Barometer des absolut tiefsten bisher registrierten Stand von 688 mm erreichte, was seit 50 Jahren nie mehr zu verzeichnen war. Unter „Elektrizität" trägt er ein, dass der vielen umgeworfenen Leitungsstangen wegen vorübergehend das elektr. Licht versagte u. a. m. Auf allen Stufen — je höher hinauf, desto wertvoller — wäre eine Besprechung der Tageserscheinungen, die möglichst bald, noch aus der frischen Erinnerung heraus, zu geschehen hat, ein Wirklichkeitsunterricht, der sich auf dem lebendigen Interesse des Schülers aufbaut und daher auch von Erfolg sein muss.

*) Merki, Volkszeichenschule. 6 Hefte Elementarschulstufe à 30 Rp., 3 Hefte IV.—VI. Kl. à 50 Rp., 2 farbige Hefte à 1 Fr. Verlag: A. G. Neuenschwandersche Buchhandlung, Weinfelden.

Klassenlesen. *Jugend-Born.* 12. Frühlingsboten. Der Vikar. Leuchtkäferchen. Das Röselein. Das Säubern. Alte Brücke (Bild). Die Geschichte vom armen Geigerlein. Das Herz. s'Herrgottbrünneli. — *Jugend-Post.* 11/12. Seealpsee. Ekkehard findet eine neue Heimat (m. 4 Bildern). Adlerfang. Beuteltuchweberei. Schmuggel im Rheintal. (Aarau, Sauerländer. Abonnement erneuern! Klassenabonnement anregen!)

Für Eigenbrödelei ist kein Raum in einem Lehrerkollegium, auch nicht in bezug auf wissenschaftliche Auffassungen. Nur wo die Lehrer vor den Schülern wie vor der Öffentlichkeit als einheitlicher Körper erscheinen, wo die Lehrer in amtlichen Dingen durch ständigen Gedankenaustausch zusammen- und sich in die Hände arbeiten, können die Anstrengungen des einzelnen Frucht bringen. *E. Meyer.*

Literatur.

Wyss, J. *Das Bieler Schulwesen.* Von seinen Anfängen bis zur Vereinigung der Stadt mit dem Kanton Bern 1269 bis 1815. Biel 1919. Ernst Kuhn. 205 S. gr. 8⁰.

Die Quellen zur Schulgeschichte des alten Biel sind dürftig; aber aus einzelnen Namen und kurzen Eintragungen weiss die sorgfältige Feder des Verfassers die geschichtlichen Fäden zum lesbaren Bild zu gestalten, das lebhafter wird, wie die Akten ausführlicher werden. Es ist ein herber Kampf, den die Schule und ihre Lehrer führen. Wohl bedeuten die Schulordnungen von 1625, 1717, 1734, 1777 Anläufe zur Besserung; Verhältnisse und Menschen sind mächtiger, und die französische Verwaltungsperiode wird für die Schule erst eine neue Leidenszeit. Und doch mutet so manches, das die alten Schulordnungen sagen, modern an. Mit dem Schulbeginn morgens um 6 Uhr, im Winter um 7 Uhr, könnten sich freilich die Leute heute kaum mehr befreunden. Gern würden wir beachtenswerte Einzelheiten aus dem Buch herausheben. Der Raum versagt. Dem Verfasser sei für den schönen Beitrag zur schweiz. Schulgeschichte Dank gesagt.

Schneider, Arnold, Dr. *Allgemeine Heimatkunde.* Zürich, Orell Füssli, 58 S., gr. 8⁰. Fr. 2.50. Eine durchaus praktische Arbeit: Aufgaben, Fragen, zusammenfassende Ergebnisse und Lektionsskizzen werden zu einem anregenden Wegführer für einen frischquellenden Unterricht in Heimatkunde. Der junge Lehrer, der sich dieses Büchlein beschafft, hat auf Jahre hin eine Wegleitung, die ihm beim Unterricht nützlich ist, Mühe erspart und — die Augen für das Nahe öffnet. Unter diesem Gesichtspunkt steht auch der Vortrag von

Becker, F., Dr. *Geographie-Unterricht und Landkarte in der Volksschule* (Zürich, Orell Füssli, 28 S., gr. 8⁰, Fr. 1.20), der auf einen das frische Leben ergreifenden Geographie-Unterricht dringt und dabei manchen beherzigenswerten Wink für den Unterricht überhaupt mitfliessen lässt. Mit der Karte zu reisen wie in der Natur, das ist's, worauf der Vortrag abzielt; auch das muss verstanden sein.

Täuber, Carlo. *Il Ticino.* Zurigo, 1919, Orell Füssli, 156 p., 8⁰, con 11 illustr. ed una carta. Gb. 5 Fr., feine Ausg. Fr. 6.50. Unter den Überschriften: Natura e Geographia, Storia e Patria, Lavoro e Costumi, Lingua e Canti vereinigt das Buch Ausschnitte aus tessinischen Verfassern, die Land, Leute, Sitte und Brauch des Tessins spiegeln, aber auch dessen Geschichte und dessen beste Söhne vorführen. Inhalt und Sprache haben uns lebhaft interessiert; es wird jedem Leser so gehen. Die vielen eigenartigen Ausdrücke sind in Fussnoten erklärt. Wer länger im Tessin weilt, dem werden die Vokalisation und die Dialektbeispiele (S. 136 ff.) willkommen sein. Mittelschulen haben hier ein gutes Lesebuch; Freunde des Tessins werden daraus den Kanton noch besser kennen lernen. Nicht vergessen sei die schöne Illustr.

Friedr. v. Tschudi. *Biographien und Tierzeichnungen der Alpenwelt.* Lief. 2. Mit Anmerk. von Dr. F. Zschokke u. Federzeichnungen von A. Kohler. Zürich, Rascher. S. V bis XII u. 127 bis 219., br. Fr. 1.80. Die zweite Lieferung schildert die freilebende Tierwelt der Alpen: Giftschlangen, Steinadler, Birkhühner, Lämmergeier, Alpenhasen. Kraftvoll gehalten sind die beigegebenen Federzeichnungen, willkommen auch Prof. Zschokkes erläuternde Anmerkungen.

Schrag, Arnold, Dr. *Unsere Töchter im Welschland.* Ein Ratschlag und ein Programm. Bern, A. Francke. 24 S. 90 Rp.

Muss es denn das Welschland sein? Grundsätzlich ja; aber nicht die bisherige leere Pensionsbildung, sondern hauswirtschaftlich-praktische Ausbildung. Die fördert die Sprachbildung auch. Sein Rat ist also: Wahl einer guten Familie und Besuch praktischer Kurse, die das Büchlein aufzählt.

Küpfer, Georg. *Religion.* Bern 1919. A. Francke. 30 S. 12⁰. krt. Fr. 1.20.

Ein sinnig ernsthaft Büchlein, dessen Verfasser in der Übereinstimmung zwischen Handlung und sittlichem Gebot das Ziel des Menschen und die treibende Kraft des Lebens sieht. Über die Bekenntnis-Religion stellt er die Herzensreligion, auf der sich die einheitliche religiöse Lebensstimmung als Grundlage der Kultur aufzubauen hat. Geschenkbüchlein für ernste Naturen.

Jeremias Gotthelfs sämtliche Werke in 24 Bdn. Hsg. von Dr. *R. Hunziker* und Dr. *H. Blösch.* Bd. 10: *Käthi, die Grossmutter.* Bearb. von *Gottfried Bohnenblust.* München, Delphin-Verlag. 550 S. gr. 8⁰. Bei Abnahme des ganzen Werkes 5 Fr., gb. Fr. 6.50. Einzeln Fr. 5.50, gb. 7 Fr.

Wer kennt nicht die wundervollen Einzelbilder, die sich um die lichte Gestalt der Käthi stellen (Biese), die Gott selbst erzogen zu haben scheint? Zu der sorgfältigen Textausgabe (S. 1—351) fügt der Anhang den handschriftlichen Entwurf von 1846 mit Ergänzungen und Streichungen, die zeigen, wie Gotthelf den Ausdruck sucht (S. 353—493). Die Lesarten und Anmerkungen (S. 494—550) geben die wörtlichen Abweichungen der verschiedenen Ausgaben und die sachlichen Erklärungen zu mundartlichen Wendungen, geschichtlichen und persönlichen Anspielungen im Text. In der Bereinigung des Textes, der Wiedergabe des ersten Entwurfes und den Bemerkungen, denen auch das Kleinste nicht entgeht, liegt viel mühevolle Arbeit, für die der Leser, namentlich aber der Lehrer, der Gotthelf zu erklären hat, sehr dankbar ist. Wir empfehlen das ganze Werk jeder Bibliothek.

Kleine Schriften. Mit einem Büchlein, das erschüttert, haben wir diesmal zu beginnen. Aus einem Heim für Mädchen, die der Rettung bedürfen, bringt es Bilder der innern Not, der Seelenqual, die der Leser nimmer vergisst; sie machen das Herz schwer und erschauern. In Liebe und Mitgefühl erklingen die mahnenden Worte an Schule und Kirche, sich des innern Menschen anzunehmen. Fürwahr das Büchlein „*Ihr lasst den Armen schuldig werden.*" Ein Notschrei aus der Kinderwelt von Anna Schmid (Zürich, Orell Füssli, 38 S, Fr. 1.50) ist ein Aufschrei, der Beachtung verdient. Lehrer und Lehrerinnen gehet nicht achtlos dran vorbei; ihr dürft nicht. Eine sehr ernste Sache behandelt das Schriftchen: *Die Geschlechtskrankheiten.* Ihr Wesen und ihre Bekämpfung von Prof. Dr. Br. Bloch (Orell Füssli, 33 S., Fr. 1.50). Der erschreckend starken Verbreitung der Krankheiten in Städten, Industrieorten (und Militärdienst) stellt der Verf. die tröstliche Aussicht auf Heilung bei rascher Behandlung und den Appell an Enthaltsamkeit und richtige Aufklärung entgegen. In dem Schriftchen *Einige soziale Grundfragen* greift Albert Waldberger (Orell Füssli, 24 S., 1 Fr.) den Gedanken der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, Alter, Krankheit usw, der Kinderbeiträge an Väter mehrerer Kinder und die Steuerfragen auf, ohne sonderlich tief zu gehen. Von gläubigem Vertrauen auf die Macht des christlichen Gewissens getragen ist der Vortrag von Adolf Keller: *Der Völkerbund und die Kirchen* (Orell Füssli, 80 Rp.), der für die Kirche das Vorrecht sieht, den Geist zu pflegen, der den Völkerbund beseelen soll. Der Vortrag ist in hoffnungsfroherer Stunde entstanden, als wir sie jetzt haben. Auf die Note: Befreiung, Kampf und Sieg eingestellt ist die Schrift J. Matthieu, *Die Bedeutung der russischen Literatur* (Orell Füssli, 37 S., Fr. 2.50), die einem grössern Werk über Russland entspringt. „Die Seele der Welt redet hier zu unserer Seele." Die Geschichte wird das Urteil schreiben über „die leidenschaftliche Glut", die der Verfasser von Russland aus für die Menschheitsseele erhofft; den heissen Griffel hat sie bereits zur Hand genommen. Nach Russland deutet auch die Schrift von Dr. E. Stadtler: *Der einzige Weg zum Weltfrieden* (Heft 14 der Revolut. Streitfragen, Berlin W 35, Lützowstr. 107, Generalsekretariat zum Studium des Bolschewismus, 59 S., M. 1.50). Er sieht im Bolschwismus die krankhafte Reaktion gegen den Weltkrieg, gegen die nur ein Weltzusammenschluss auf sozialorganisatorischer Grundlage und damit eine gänzlich veränderte Friedenspolitik Rettung zu gewähren vermöge. Mit dem Bolschwismus beschäftigt sich ein Wort an die Arbeiterschaft und ihre Führer, *Sozialismus und Gewalt*, von L. Ragaz (Olten, Trösch, 36 S., 60 Rp.). Es nimmt dessen „Unbedingtheit" an, verwirft aber die Gewalt. Der Bündner Theologe findet: die Welt „ist wert, dass sie zugrunde geht". Aber er fürchtet das wie; er fürchtet für sich und den Sozialismus und sieht auf den Trümmern die Militärdiktatur. Noch appelliert er an den Geist der Arbeitsfreudigkeit; er wird noch weiter in sich gehen; denn die Elemente, mit denen er verkehrt, machen auch vor dem theologischen Lehrstuhl nicht halt.